



DIE NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 50, Winter 2004 www.kalkalpen.at € 4,-

NATUR IM AUFWIND



EUROPA- SCHUTZGEBIET

*Die internationale
Note des Nationalpark
Kalkalpen*



BERGPARADIES AN DER SOČA

*Zu Besuch im National-
park Triglav*



IM MORGEN- GRAUEN INS GAMSGEBIRG



lebensministerium.at

Titelbild:
Im Eis
erstarrte
Brombeer-
blätter



Foto: Mayr

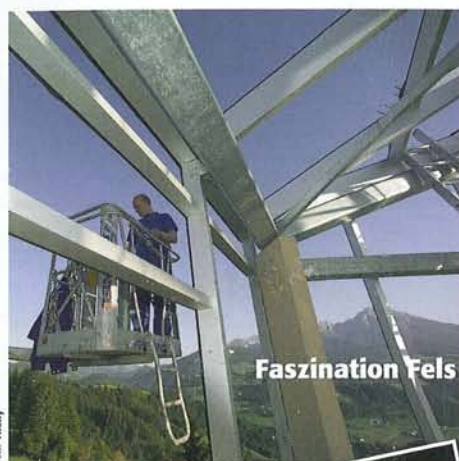


Foto: Thöny



Foto: Schöberl



Foto: Sieghartlechner

Nationalpark Steno	4
Impressum	5
... Die internationale Note des Nationalpark Kalkalpen	6
Forschung: Vorurteil beseitigt	14

Service

Rätselaufwind	16
Buchtipps	17
Termine & Angebote	18

Aufwind-Chronik 50x Aufwind



Nationalpark Region am Wurbauerkogel	22
Bergparadies an der Soča Nationalpark Triglav	24
Begehrtes Mangan – ehemaliger Bergbau im Bodinggraben	28

Natur beobachten Im Morgengrauen ins Gamsgebirg	30
 JUNIOR Dunkel ist's im Winterwald	32

Aus der Region zum Christkindl	34
Angebot Der Nationalpark Shop	36



Foto: Stückler

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Die Zeitschrift „Natur im Aufwind“ begleitet den Nationalpark Kalkalpen nun schon seit 1992: von den ersten Planungen, hitzigen Diskussionen und Verhandlungen bis zur feierlichen Eröffnung, von den ersten Forschungsarbeiten bis zum bestehenden professionellen Naturraum- und Wildtiermanagement.

Mit „Natur im Aufwind“ möchten wir die Menschen in der Nationalpark Region und darüber hinaus für die Natur begeistern und über die Aktivitäten im Nationalpark informieren. Wir bemühen uns um vielfältige, lesenswerte Artikel und ausgezeichnete Fotos.

Das Winterheft 2004 ist bereits die 50. Ausgabe. Jene Leser, die alle Aufwind-Exemplare aufgehoben haben, können sich glücklich schätzen. Einige Hefte haben bereits Sammlerwert und sind vergriffen.

In der Jubiläumsausgabe steht der Nationalpark Kalkalpen als Schutzgebiet internationaler Bedeutung im Mittelpunkt. Sie erfahren, welche naturräumliche Besonderheiten den Nationalpark auszeichnen und wir stellen Ihnen einige besonders schützenswerte Tiere, Pflanzen und Lebensräume vor. Darüber hinaus berichten wir über die erste Aufwind-Leserreise in unseren slowenischen Partner-Nationalpark Triglav.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Freude mit dem Aufwind

Angelika Stückler

Mag. Angelika Stückler



Jubiläum 50 + 50

Nationalpark Direktor Dr. Erich Mayrhofer und die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift haben etwas gemeinsam: Beide feiern einen runden Geburtstag. Erich Mayrhofer wurde heuer 50 Jahre alt und der Winter-Aufwind ist bereits die 50. Ausgabe des Nationalpark Magazins. Aus diesem Anlass baten wir den Nationalpark Direktor um ein Interview. Dr. Erich Mayrhofer ist studierter Geograf und seit 1992 Direktor des Nationalpark Kalkalpen.

Aufwind: Welche Aufgaben hat ein Nationalpark Direktor?

Mayrhofer: Ich sehe meine Aufgabe in erster Linie im Ausgleich unterschiedlicher Interessen und zwar zwischen wirtschaftlichen Interessen der Grundeigentümer und Gemeinden einerseits und denen der Naturschutzorganisationen, Alpinvereine und Forschungsinstitutionen andererseits.

Aufwind: Der Nationalpark steht im Mittelpunkt und Spannungsfeld vieler Interessen. Ist das nicht ein schwieriges Unterfangen?

Mayrhofer: Ich sehe das große öffentliche Interesse am Nationalpark positiv. Wichtig ist aber, die konkreten Anliegen und Vorstellungen so zu koordinieren, dass sie mit den Zielen des Nationalparks konform gehen.

Aufwind: Heißt das, dass immer Kompromisse gemacht werden müssen?

Mayrhofer: Nein, das heißt nicht, dass man sich immer in der Mitte trifft. Der Nationalpark hat Kanten, die unverrückbar sind. Das sind zum einen die gesetzlichen Vorgaben, aber auch internationale Richtlinien. Ich höre mir alle Ideen an, führe sie zusammen und überlege gemeinsam mit den Eigentümern von Bund

und Land, dem Nationalpark Kuratorium und meinen Mitarbeitern, was die richtigen Projekte sind. Die Interessen der Öffentlichkeit spiegeln sich auch in den einzelnen Fachbereichen innerhalb der Nationalpark Gesellschaft wider.

Aufwind: Ist der Nationalpark auch ein Regionalentwicklungsprojekt?

Mayrhofer: Auf jeden Fall. Der Nationalpark leistet einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Ich sehe eine Gefahr für die Lebensgrundlagen der Menschen in der Nationalpark Region. Nehmen wir zum Beispiel den Ort Unterlaussa: Früher lebten dort 2.000 Menschen, heute kaum mehr als 300. Da stellt sich die Frage, wie schaut die Zukunft aus? Im Ennstal haben wir auch das Problem der zunehmenden Verwaldung. Der Nationalpark trägt zur Sicherung der Lebensgrundlagen der Menschen bei, etwa durch sanften Tourismus oder landwirtschaftliche Nischen wie die Almwirtschaft.

Aufwind: Wie darf man sich den



Alltag eines Nationalpark Direktors vorstellen?

Mayrhofer: Nationalpark Direktor sein heißt nicht, den ganzen Tag im Nationalpark spazieren zu gehen. Ein Großteil der Arbeit besteht aus Bürotätigkeit, Koordination, Organisation und darin, für die Finanzierung zu sorgen.

Aufwind: Was ist Ihr persönlicher Zugang zum Nationalpark?

Mayrhofer: Ich bin auch in der Freizeit oft im Nationalpark unterwegs. Bei den vielen Terminen, die ich wahrnehme, genieße ich es sehr, einmal alleine zu wandern, meine persönlichen Beobachtungen

zu machen, Zeit zu haben, Stimmungen auf mich einwirken zu lassen.

Aufwind: Worauf sind Sie im Nationalpark besonders stolz?

Mayrhofer: Auf das System des Vertragsnaturschutzes. Das hat letztendlich die Entscheidung gebracht, dass der Nationalpark verwirklicht wurde.

Aufwind: Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Wie sehen Sie den Nationalpark in zehn Jahren?

Mayrhofer: Da sehe ich deutliche Zeichen für den erfolgten Rückzug des Menschen: weniger Forststraßen, mindestens 70 Prozent Ruhezone, in der es keine Wildtierregulierung gibt und eine Verbesserung der Lebensgrundlagen für unsere Schutzgüter, wie zum Beispiel Waldvögel.

Aufwind: Ist die Erweiterung des Nationalpark Kalkalpen Richtung Haller Mauern und Totes Gebirge noch realistisch?

Mayrhofer: Ja, aber nicht sofort. Im Moment liegt der Schwerpunkt auf den 210 Quadratkilometern im Sengengebirge und Reichraminger Hintergebirge. Hier sollen die vorgegebenen Maßnahmen umgesetzt und die angestrebten Ziele erreicht werden. Erst nach Etablierung des bestehenden Gebietes können etwa die Haller Mauern und der Bosruck einbezogen werden. Es kann dafür aber auch andere Schutzkategorien geben.

Aufwind: Was ist Ihre Nationalpark Botschaft?

Mayrhofer: Wildnis erlebbar zu machen. Das heißt, das tägliche Leben, den Alltag an den

Grenzen des Nationalparks zurücklassen und in eine andere Welt eintauchen, in eine Naturwelt. Das tut Körper, Geist und Seele gut. Man ist auf sich alleine gestellt, es ist anstrengend, man schwitzt, das Handy geht nicht. Man nimmt den Weg, den Aufenthalt selbst in die Hand.

Erstbegehung des neuen Begsteiger-Steigs im Reichraminger Hintergebirge am 26. Oktober 2004: Hans Kammleitner, Taufpate Helmut Begsteiger, Anneliese Spanring, Erich Mayrhofer und Rudolf Hanger (von links)

Interview: Angelika Stückler
Foto: Franz Sieghartsleitner



Foto: Mayr

Gastgeber des sechsten österreichischen Nationalpark Mitarbeiter-Innentages vom 20. bis 21. September war der Nationalpark Hohe Tauern mit St. Jakob im Defereggental. Es wurde das im Vorjahr eröffnete Haus des Wassers vorgestellt, eine Forschungsstelle der Jugend Europas. Die Exkursionen führten bis in hochalpine Regionen auf fast 3.000 Meter Seehöhe. Dabei konnten sogar Bartgeier und Steinwild beobachtet werden.

-stü



Foto: NP Donau-Auen

Im Winter 2004/2005 jähren sich zum 20. Mal die Auseinandersetzungen um das Kraftwerk Hainburg. Die Durchführung der Rodungsarbeiten wurde im Dezember 1984 durch tausende „Au-Besetzer“ mit breiter Unterstützung aus allen gesellschaftlichen Schichten und politischen Lagern gestoppt. Die Auseinandersetzung, die ganz Österreich bewegte, war der entscheidende Impuls zur Gründung des Nationalpark Donau-Auen.

Es liegt nahe, dass im heurigen Winter das Jubiläum der Au-Besetzung einen Schwerpunkt im Besucherangebot bildet: Zur Auswahl stehen Themenwanderungen, Filmvorträge und Workshops.

Information und Buchung:

Nationalpark Infostelle Eckartsau,
Telefon 0 22 14 / 23 35-18,
infostelle.donauauen@oebf.at
www.donauauen.at



Foto: NP Gesäuse

Nationalpark Gesäuse Kalender 2005

Der Nationalpark Gesäuse präsentierte anlässlich seines zweiten Geburtstages und der Eröffnung des neuen Informationsbüros in Admont am 26. Oktober einen stimmungsvollen Kalender 2005. Unter dem Motto „Zeit für Natur“ wurden hochwertige Tier-, Pflanzen- und Landschaftsbilder im Wandel der vier Jahreszeiten ausgewählt.

-npgesäuse

Der Nationalpark Kalender 2005 kann bei der Nationalpark Gesäuse GmbH um 11 Euro (exklusive Versandkosten) bestellt werden.

Telefon 0 36 13 / 210 00 41,
info@nationalpark.co.at,
www.nationalpark.co.at

Nationalpark Thayatal als TOP-Ausflugsziel

Den Test der Angebote des Nationalparks Thayatal durch die ETB Edinger Tourismusberatung GmbH im September 2004 hat der Nationalpark mit dem besten Ergebnis aller neuen Bewerber bestanden. Die anonymen Tester bewerteten die Leistungen des Nationalparks mit fast 95 von 100 möglichen Prozentpunkten. TOP Ausflugsziele garantieren hohe Erlebnisqualität, professionelles Gästeservice, kindgerechte Angebote und vieles mehr.

-npthaya



Kulturlandschaft Fertő/Neusiedler See

Im Dezember 2001 wurde die Landschaft des Neusiedler Sees (ungarisch: Fertő-tó) mit ihren Ortschaften, Kulturgütern und Naturwerten in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Die große Herausforderung der kommenden Jahre wird es sein, die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, aber auch Naturschutz und Gemeinschaftsleben nach den im Managementplan festgelegten Zielen auszurichten.

-npneusiedl

Eine Kurzfassung dieses Managementplans ist jetzt kostenlos beim Amt der Burgenländischen Landesregierung, Telefon 0 26 82 / 600-22 84, richard.giefing@bgld.gv.at sowie im Nationalpark Informationszentrum in Illmitz erhältlich.



Foto: NP Hohe Tauern

Viele Tiere halten Winterschlaf, Schnee und Eis liegen über dem Nationalpark Hohe Tauern. Die Wintererlebnis-Programme in Kärnten, Salzburg und Tirol bieten viele Möglichkeiten, die verschneite Landschaft zu genießen – zum Beispiel bei geführten Schneeschuhwanderungen, Wildtierbeobachtungen, Vollmondwanderungen oder Winterspaziergängen.

-npphotoau

Die Winterprogramme finden Sie im Internet unter www.hohetauern.at



Foto: Pölz

Nationalpark Raststation

Die erste „Nationalpark Raststation“ Österreichs wurde vor kurzem an der A9 in St. Pankraz eröffnet. Um den Standort auch zur Erstinformation für die vielen Reisenden zu nutzen, wurde zwischen der Firma Stiglechner, dem Errichter, sowie der DMC Pyhrn-Priel und der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. ein Kooperationsübereinkommen unterzeichnet.

Für die Gäste steht ein Besucherinformations- und Buchungssystem zur Verfügung, in einem Kurzfilm präsentiert sich die Nationalpark Region Pyhrn Priel. Im Außenbereich wird noch ein zirka acht Meter hoher Aussichtsturm errichtet. **-pölz**



Foto: Wick

Kunst im Nationalpark

Auch im heurigen Sommer fand im Nationalpark Bildungshaus Brunnbachschule und im renovierten Brunnbachstall wieder „Kunst im Nationalpark“ statt. An die 60 Teilnehmer nahmen an den Kursen wie Wandcollagen, Arbeiten mit Holz, Aquarellieren, Schmieden, Tierfotografie sowie Akt- und Porträtfotografie teil. **-wick**



Foto: NP Kalkalpen

1. Bürgermeister-Infowanderung

Bei herrlichem Herbstwetter führte die Infowanderung für Bürgermeister der Pyhrn-Priel-Region von der Almraut Zickerreith am Hengstpaß über die Kreuzau und die Dörfmayralm auf die Blahbergalm im Hintergebirge. Direktor Erich Mayrhofer und Forstmeister Hans Kammleitner brachten vor Ort Wald- und Wildtiermanagement und das ehemalige Bergbaug Gebiet Blahberg näher. Die Besichtigung der gelungenen Revitalisierung der Blahbergalm mit Murbodnern – einer seltenen Rinderrasse – bildete den Abschluss, ehe das Nationalpark Gebiet Richtung Mooshöhe verlassen wurde. **-sulz**



Foto: Schlicher

EU-Projekt fördert umweltbewusstes Handeln

Im Rahmen eines EU-Projektes hatten Schüler der Hauptschule Grünburg die Gelegenheit, ihre Kenntnisse über Naturzusammenhänge zu vertiefen. Unter Anleitung von Lehrern und in Kooperation mit dem Nationalpark Kalkalpen wurden Ökosysteme untersucht sowie Wasser- und Bodenproben gezogen, die anschließend im Biologie- und Chemie-

unterricht analysiert wurden. Gleiches taten Schüler aus Nationalpark Regionen in Spanien, Belgien und Frankreich. Nun werden alle Ergebnisse auf einer gemeinsamen Internetseite dargestellt und in einer viersprachigen Broschüre zusammengefasst. Weiters sind im Rahmen einer Woche des Naturschutzes in den Schulen Ausstellungen darüber geplant. Am Ende des Projektes werden Schüler und Eltern zu ihrem Umweltverhalten befragt, und diese Ergebnisse mit der Befragung vor dem Projektstart verglichen. So sollen Rückschlüsse auf die Auswirkung des Projektes gewonnen werden. **-fs**

Sanierung Rainerstadel

Der Rainerstadel ist ein alter Heustadel neben der Bodinggrabenstraße in der Breitenau bei Molln.

Er wurde im Jahr 2000 angekauft. Das für diese Gegend typische Gebäude ist in traditioneller Bauweise mit Holznägeln errichtet und stand kurz vor dem Verfall.

Im September wurde der Stadel generalsaniert, mit einem neuen Dachstuhl und einer Ziegeldeckung versehen. Er dient künftig als Lager- und Abstellraum und bleibt so als Teil einer Kulturlandschaft erhalten. **-hatz**

Landjugend radelt durch den Nationalpark

Im Sinne des Jahres der Jugend – Erziehung durch Sport – radelte die Ortsgruppe Windischgarsten am 29. August durch den Nationalpark.

Die herrliche Bachlandschaft von der Mooshöhe bis nach Reichraming lud trotz der erfrischenden Temperaturen zum Baden ein. Schleierfall und Große Klause beeindruckten die Teilnehmer. Nationalpark Förster Bernhard Sulzbacher gab am Weg Informationen zu Geschichte, Besuchereinrichtungen, Borkenkäferbekämpfung, Wildtiermanagement, Gebietsschutz und den Angeboten im Nationalpark. **-red**

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; *Schrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, eMail: nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Sieghartsleitner, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder, Steyr; *Satz und Lithos:* text.bild.media, Linz; *Herstellung:* Kärntner Druckerei, Klagenfurt; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln. Copyright für alle Beiträge: Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Nationalpark Europaschutzgebiet Ramsargebiet

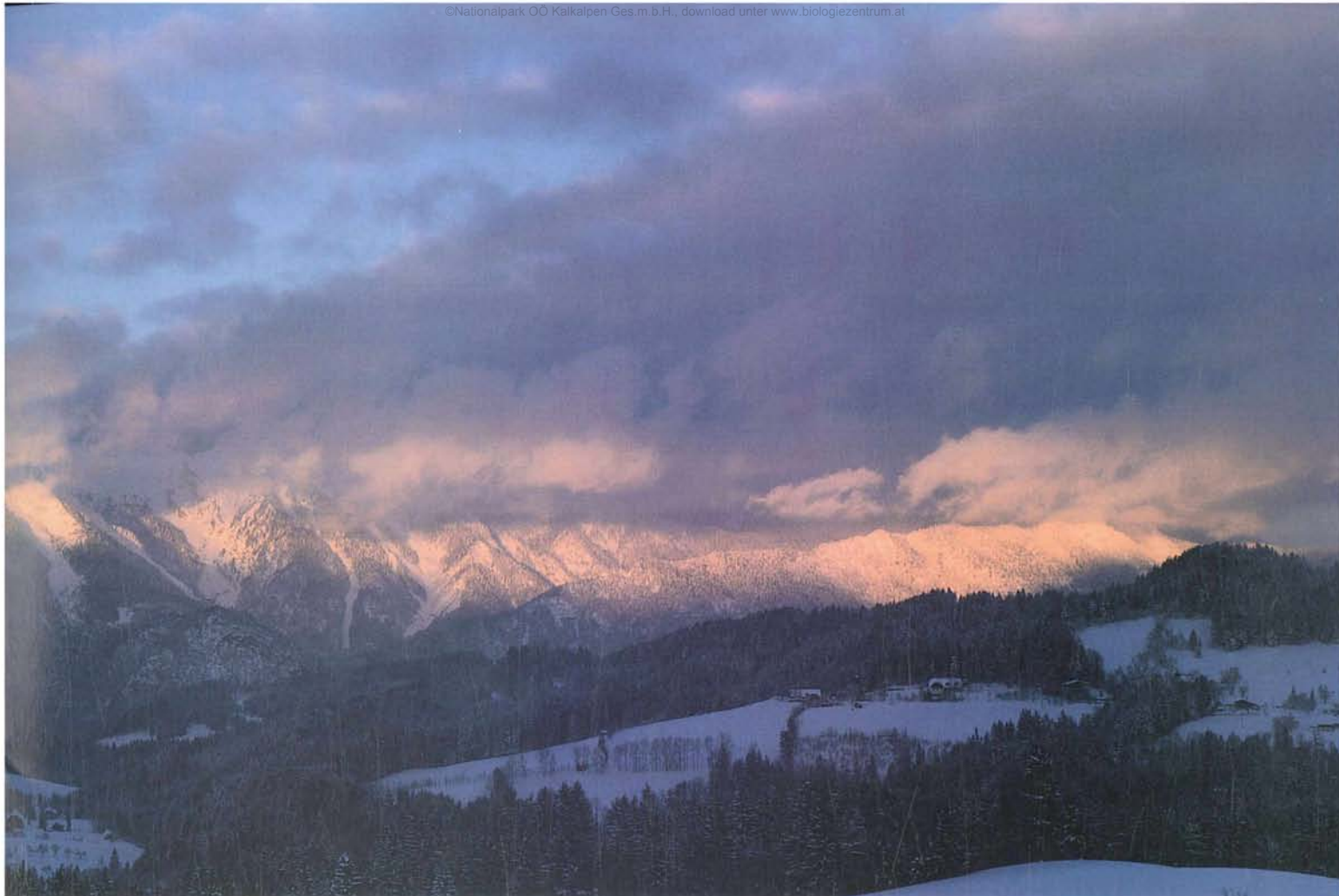
Die internationale Note des Nationalpark Kalkalpen

*Nationalpark, Kategorie II
(IUCN) – Wildnis erforschen,
erleben, begreifbar machen.*

Es war unspektakulär. Auf einer Liste der weltweit eingerichteten Schutzgebiete im Internet war unter „Österreich“ erstmals der Nationalpark O.ö. Kalkalpen angeführt. Als Schutzgebiet Kategorie II der IUCN, der Weltnaturschutzunion. Das war Anfang 1998, unmittelbar nach der offiziellen Eröffnung des Nationalparks. Was für die einen Anlass zur Freude war, der Lohn für eine langjährige Planungsarbeit und die Bestätigung, dass die angestrebten Naturschutzziele die erste fachliche Hürde nehmen konnten, wurde von anderen lediglich skeptisch beäugt. Schließlich sind dieser Entscheidung hitzige Diskussionen vorangegangen: Über die Ziele eines international anerkannten Nationalparks, vor allem aber über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Natur sich selbst zu überlassen. Nicht irgendwo im fernen Amerika, sondern hier in Oberösterreich, inmitten einer traditionellen Kulturlandschaft, sollte das geschehen. Die geplante Rückkehr des einst wilden Waldes im



Rückkehr der Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen

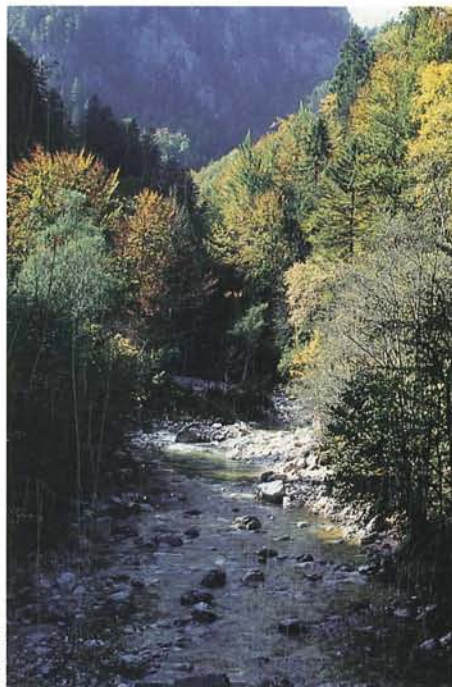


Land des Eisens, durch viele Generationen von Förstern, Jägern und Bauern mühevoll gezähmt und als Wirtschaftswald gepflegt, sorgte für massive Verunsicherung. Das Kürzel IUCN wurde für viele zum Synonym für Fremdbestimmung. Man könne ja selbst festlegen, wie Nationalparke zu definieren sind, war immer wieder zu hören.

Die IUCN wurde 1948 gegründet. Ihr Ziel ist es, „weltweit auf die Gesellschaft Einfluss auszuüben, sie zu ermutigen und zu unterstützen, die Unversehrtheit und die Vielfalt der Natur zu erhalten sowie die Nutzung natürlicher Ressourcen nachhaltig gerecht und ökologisch zu gestalten“. Sechs Kommissionen arbeiten an der Umsetzung dieser ehrgeizigen Ziele, darunter eine zum Thema Schutzgebiete. Die Kommissionen bestehen aus ehrenamtlichen Experten, zu denen mit Bernhard Schön auch ein Mitarbeiter des Nationalpark Kalkalpen zählt.

Sechs Kategorien

Eine Aufgabe, die gemeinsam mit den Vereinten Nationen umgesetzt wird, ist eine weltweite Kategorisierung der Schutzgebiete. Sechs Kategorien von Schutzgebieten spiegeln die Bandbreite unterschiedlicher Managementziele wider:



- Oben: Naturnahe Landschaft am Großen Bach im Reichraminger Hintergebirge
- Ganz oben: Südseite des Sengsengebirges

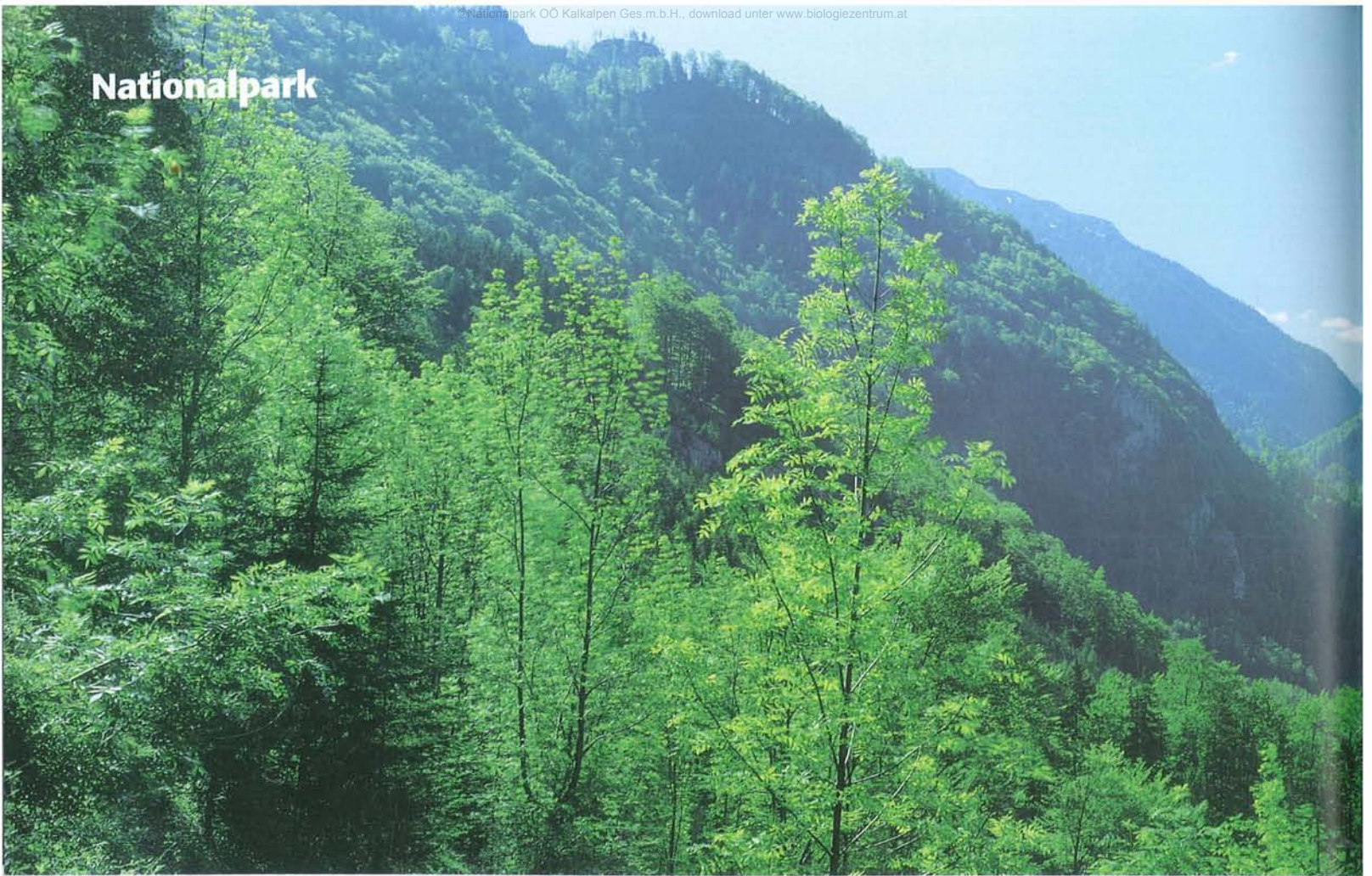
vom streng geschützten Reservat, das im Wesentlichen der Wissenschaft vorbehalten ist (Kategorie I) bis zu geschützten

Landschaften mit einer ökologisch verträglichen nachhaltigen Bewirtschaftung (Kategorie VI). Nationalparke (Kategorie II) sollen eine ausreichende Größe aufweisen, um die natürliche Entwicklung von Lebensräumen zu ermöglichen. Dauerhaft bewirtschaftete Bereiche dürfen auf höchstens einem Viertel der Fläche des Nationalparks bestehen. Ein Ziel, das der Nationalpark Kalkalpen auf den Almen der Bewahrungszone leicht erreicht. Darüber hinaus dienen Nationalparke auch der Forschung, der Bildung und der Erholung des Menschen.

Die Kategorisierung dient dazu, dass man einzelne Länder und Regionen hinsichtlich der Ausstattung und Ziele ihrer Schutzgebiete vergleichen kann. 1962, als die erste Liste der IUCN veröffentlicht wurde, umfasste diese etwas mehr als 1.000 Schutzgebiete. Heute sind es allein in Europa mehr als 25.000, davon 273 Nationalparke der Kategorie II. Letztere erstrecken sich über rund 13 Prozent der Landfläche unseres Kontinents.

Die Einstufung erfolgte bisher vorwiegend auf Basis der jeweils gültigen gesetzlichen Grundlage. Künftig könnte bewertet werden, inwieweit die angestrebten Ziele in der Realität auch erreicht werden.

Nationalpark



*Teil eines europaweiten Netzes zur
Erhaltung von Arten und Lebens-
räumen in der Europäischen Union.*

Wesentlich weniger Aufregung verursachte die Nominierung des Nationalpark Kalkalpen als Natura 2000-Gebiet. Sie erfolgte bereits 1998, aber erst heuer kam es zur Aufnahme in die Liste der „Schutzgebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung für die alpine Region“. Damit war auch der Weg frei für die in Oberösterreich festgelegte Verordnung als Europaschutzgebiet. Natura 2000 – ein ehrgeiziges Programm, die Vielfalt der Natur Europas dauerhaft zu sichern. Gleichzeitig ein Programm, das, vom Nationalpark Kalkalpen einmal abgesehen, sehr viele grundlegende Diskussionen um den Naturschutz ausgelöst hat. Verständliche Diskussionen, weil zu Beginn viele Dinge schwer zu vermitteln sind. Teilweise wird über Einzelheiten noch immer diskutiert, teilweise war und ist es für die Naturschutzbehörden auch nicht ganz einfach, den aktuellen Stand

möglichst allen beteiligten Personen zu vermitteln.

Auf der Basis naturschutzfachlicher Grundlagen über Tier- und Pflanzenarten sowie von Lebensräumen soll ein europaweites Netz von Schutzgebieten errichtet werden. Die Managementziele sind dabei breit gestreut: Eine verträgliche Landnutzung kann genauso zielführend sein wie ein strikter Schutz. Es hängt von den jeweiligen Arten und Lebensräumen ab, um die es geht. Jedes Schutzgebiet übernimmt die Verantwortung für bestimmte Tierarten, Pflanzenarten oder Lebensräume und hat dafür zu

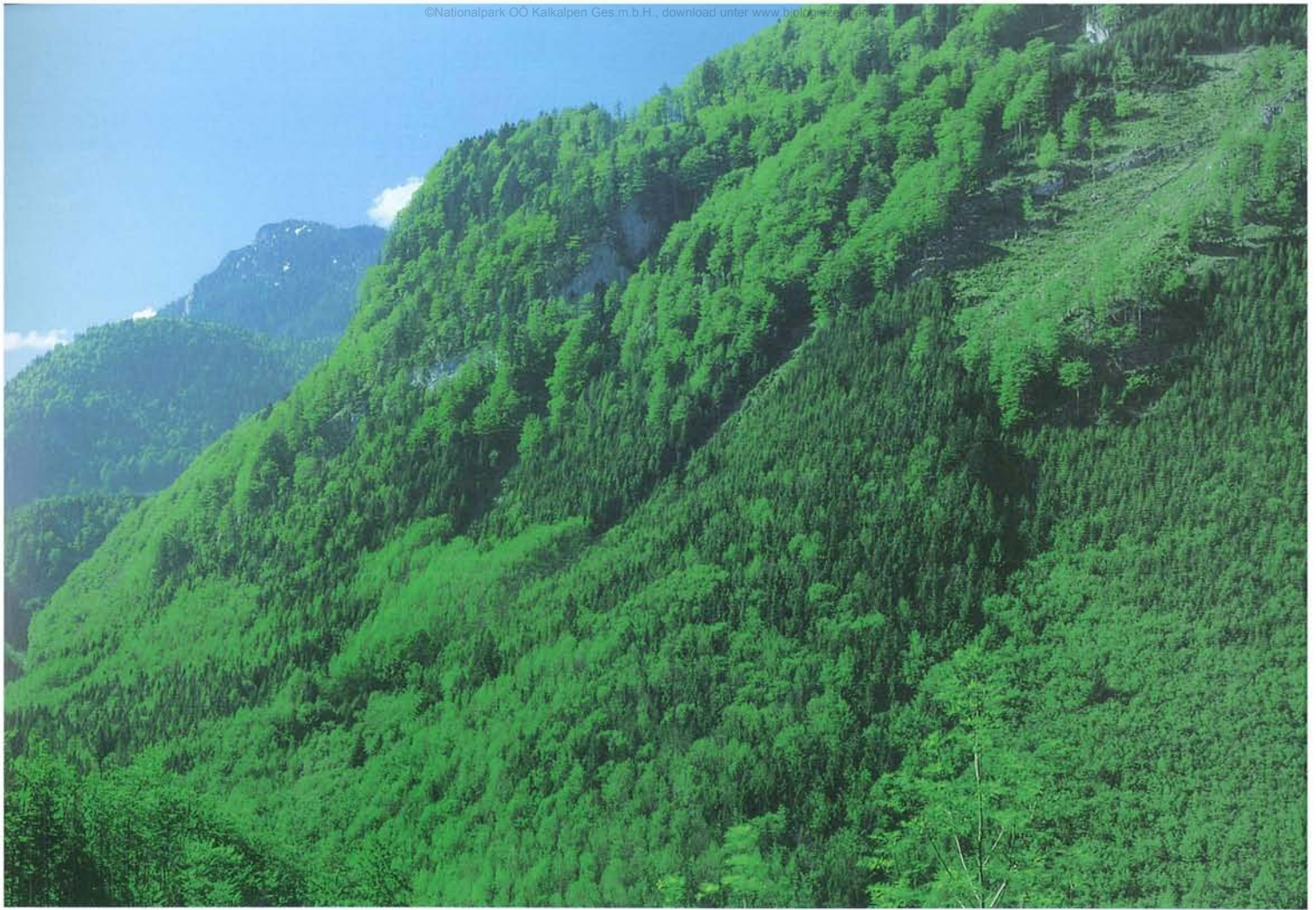
sorgen, dass sie sich auch künftig in einem „günstigen Erhaltungszustand“ befinden.

Schützenswerte Tiere

Zu den tierischen Schützlingen des Nationalpark Kalkalpen gehören derzeit 27 Arten. Manche nützen das Gebiet des Nationalpark Kalkalpen bis jetzt nur vorübergehend und haben darüber hinaus Lebensraumansprüche, die weit über einen Nationalpark hinausgehen, wie der Braunbär. Für das Überleben der Braunbären können wir als Nationalpark daher nur insofern etwas beitragen, indem wir versuchen, für ein



Sperlingskauz, Luchs und Frauenschub: besonders schützenswerte Arten im Nationalpark



mögliches Miteinander von Bär und Mensch zu werben. Und vielleicht den einen oder anderen ruhigen Fleck bereitstellen für einen winterlichen Hauptwohnsitz unter einem geschützten Felsvorsprung, irgendwo inmitten des Nationalpark Kalkalpen.

Die nur vier bis fünf Zentimeter große Gelbbauchunke bevorzugt als Wärme liebendes Tier besonnte Kleingewässer mit einem schlammigen Untergrund. Man benötigt schließlich auch ein gutes Versteck für den Fall der Fälle. Während sie in den intensiv genutzten Tallagen überall bereits selten geworden

- *Ausgedehnte Wälder von den Tallagen bis zur Baumgrenze prägen den Nationalpark Kalkalpen.*
- *Unten: Auch Latschenbestände genießen europaweit einen besonderen Schutz.*





Das Europaschutzgebiet „Nationalpark Kalkalpen“

Im Jahr 1998 wurde das Gebiet „Nationalpark Kalkalpen, 1. Verordnungsabschnitt“ als Natura 2000-Gebiet gemäß FFH- und Vogelschutzgebiet an die Europäische Kommission gemeldet. Folgende Ziele werden verfolgt:

- Lebensraumtypen und Arten von europäischer Bedeutung sollen in einem ökologisch günstigen Zustand erhalten oder dieser durch geeignete Maßnahmen hergestellt werden.
- Verschlechterungen und Beeinträchtigungen sind zu verhindern.

Die Liste der Schutzgüter entspricht teilweise jenen Biotoptypen und Arten, die auch für die Einrichtung des Nationalparks ausschlaggebend waren. Sie sind aber nicht deckungsgleich, da eine Richtlinie, die für die gesamte Europäische Union mit ihren derzeit 25 Mitgliedsstaaten gilt, naturgemäß nicht auf kleinräumige naturkundliche „Hotspots“ abgestimmt ist.

Umsetzung

Die Festlegung und Umsetzung der erforderlichen Managementmaßnahmen soll in enger Zusammenarbeit mit der Nationalpark Verwaltung erfolgen. Nur so können die Ziele beider Schutzgebietssysteme erreicht werden.

DI Gudrun Strauß-Wachsenegger,
Naturschutzabteilung
des Landes Oberösterreich



Der Weißrückenspecht braucht buchenreiche Altholzbestände.

ist, ist sie im Nationalpark Kalkalpen relativ häufig. Dazu tragen auch die eingezäunten Feuchtgebiete auf Almen einiges bei, die im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten „LIFE-Projektes“ angelegt wurden.

Der attraktive Alpenbockkäfer, die knapp fünf Zentimeter große Mopsfledermaus, der Weißrückenspecht oder der Sperlingskauz profitieren von der Rückkehr des wilden Waldes im Nationalpark. Ein hoher Anteil abgestorbener Bäume

ist für sie überlebenswichtig: Sie finden genau dort ihre Bleibe. Während der Weißrückenspecht, die seltenste Spechtart Österreichs, jedoch vor allem buchenreiche Wälder bevorzugt, findet sich der kleine Sperlingskauz vorzugsweise dort, wo viele Fichten wachsen.

Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt als Waldnationalpark natürlich auch eine Reihe von Waldgesellschaften. Buchenreiche Mischwälder mit der Schneerose als Charakterart finden sich schon heute auf rund einem Viertel der Waldfläche des Nationalparks. Künftig werden es etwa drei Viertel sein,





ganz ohne Zutun des Menschen. Was vielleicht den einen oder anderen Beamten in Brüssel freuen wird. Vermutlich auch die heimische Naturschutzszene. Vor allem aber die Käuze, viele Insekten wie den Alpenbock und die Mopsfledermaus.

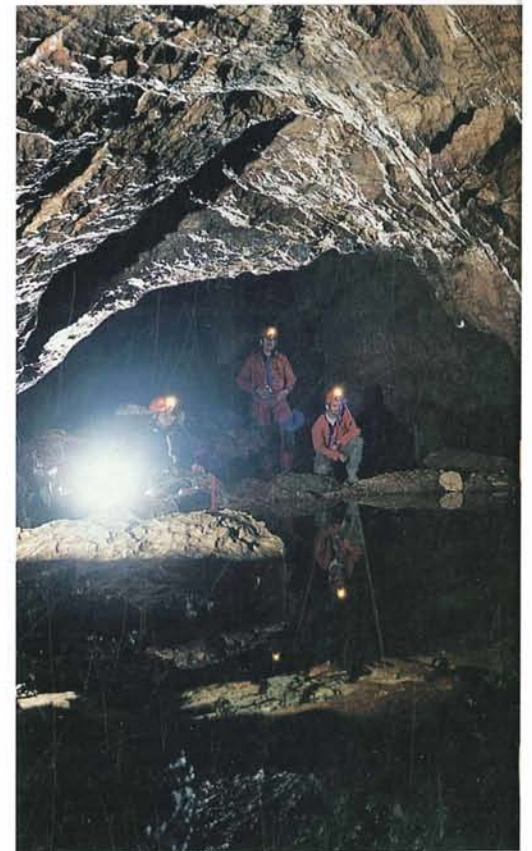
- Oben: Die Karstlandschaft im Sengengebirge ist wesentliche Grundlage für die Nominierung des Nationalparks als Ramsargebiet.
- Unten: Gelbbauchunke – in Europa stark gefährdet, im Nationalpark häufig anzutreffen



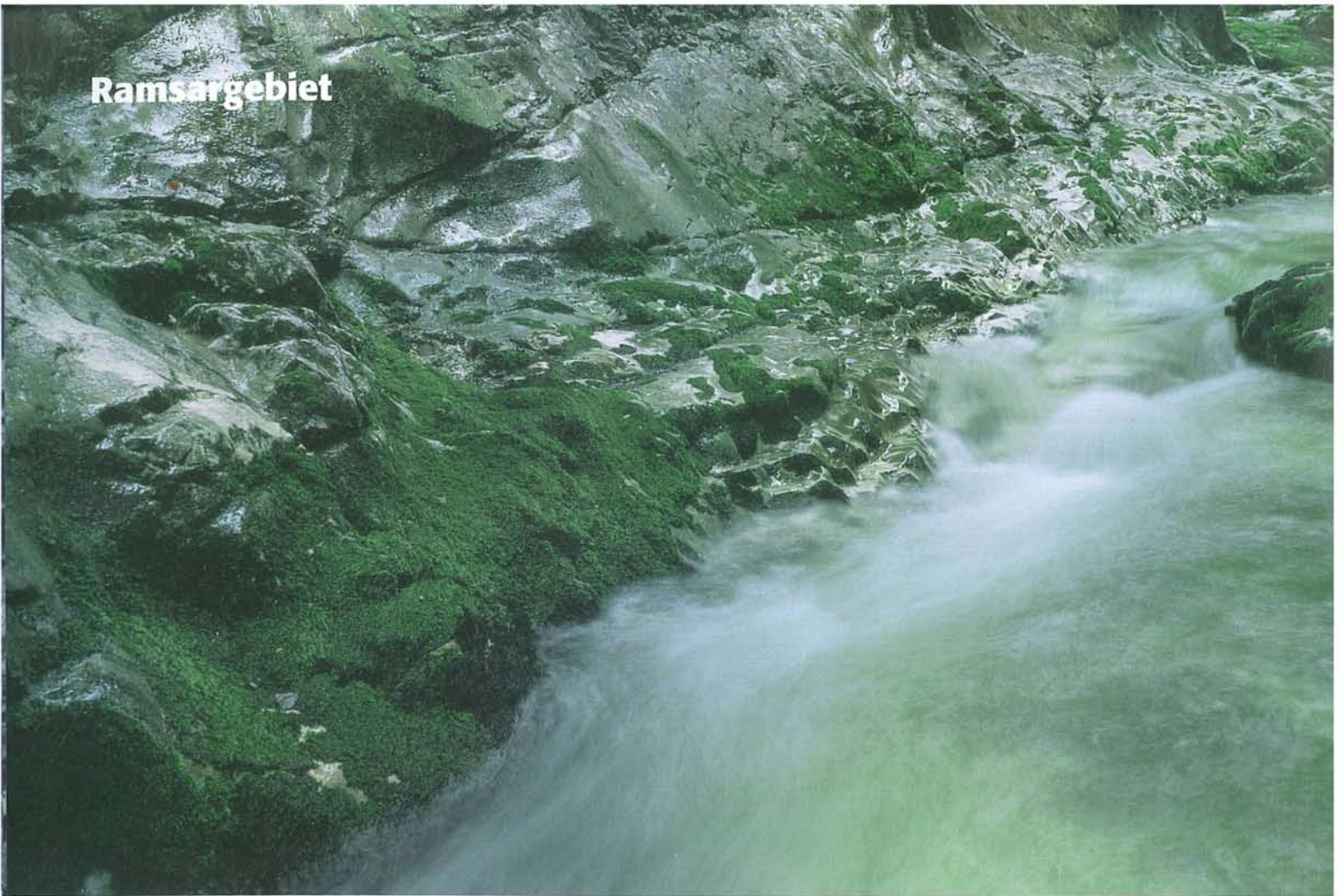
Weltweite Bedeutung einer vom Wasser geprägten Landschaft.

Am 2. Februar 1971 unterzeichneten Vertreter von 18 Nationen in der nordiranischen Stadt Ramsar einen außergewöhnlichen Vertrag: die Ramsarkonvention, das erste globale Naturschutz-Übereinkommen zur Erhaltung der Feuchtgebiete. Wenn Politiker davon reden, dass man Sümpfe trockenlegen muss, meinen sie in der Regel damit keine Feuchtgebiete. Doch ein Blick in so genannte Rote Listen, die über die Gefährdung von Arten und Lebensräumen Auskunft geben, zeigte schon relativ früh, dass gerade Moore oder überschwemmte Wiesen und Auwälder in bedrohlichem Ausmaß Trockenlegungen zum Opfer gefallen sind. Die Ramsarkonvention hat sich zum Ziel gesetzt, die letzten erhaltenen wertvollen Reste dieser Landschaften durch Schutz oder auch Möglichkeiten einer schonenden Nutzung zu erhalten. Die Ausweisung von Schutzgebieten soll dabei auch der Bildung und Forschung dienen. Nur wenn uns die Bedeutung dieser Lebensräume bewusst wird, bestehen auch Aussichten auf Akzeptanz und einen erfolgreichen

Wasser prägt den Nationalpark: oberirdisch und im Inneren der Berge.



Ramsargebiet



Schutz. Eine aktuelle Studie über die weltweite Gefährdung von Amphibien bringt alarmierende Ergebnisse: Mindestens ein Drittel der mehr als 5.000 bekannten Amphibienarten ist vom Aussterben bedroht.

Schützenswertes Karstgebiet

Der Nationalpark Kalkalpen, heuer in die Liste der Ramsargebiete aufgenommen, befindet sich in guter Gesellschaft. 1.328 Gebiete mit einer Gesamtfläche von etwas mehr als einer Million Quadratkilometern gelten mittlerweile als international bedeutende Feuchtgebiete, davon 16 in Österreich. Vielleicht wundern Sie sich jetzt ein wenig wegen des Begriffes „Feuchtgebiet“. Ein Begriff, den Sie mit dem Nationalpark Kalkalpen höchstens in Zusammenhang mit dem häufigen Regen zu Beginn des heurigen Sommers in Verbindung bringen. Doch das ist schnell erklärt. Auch wenn das Wasser im Nationalpark Kalkalpen nicht immer so vordergründig in Erscheinung tritt, es formt die Landschaft im Verborgenen. Die Verkarstung des Kalkgesteines, hervorgerufen durch die sauren Bestandteile des Wassers, prägt das Feuchtgebiet Nationalpark Kalkalpen und schafft eine Vielfalt an Leben, die wir erst ansatzweise



Foto: Schöber

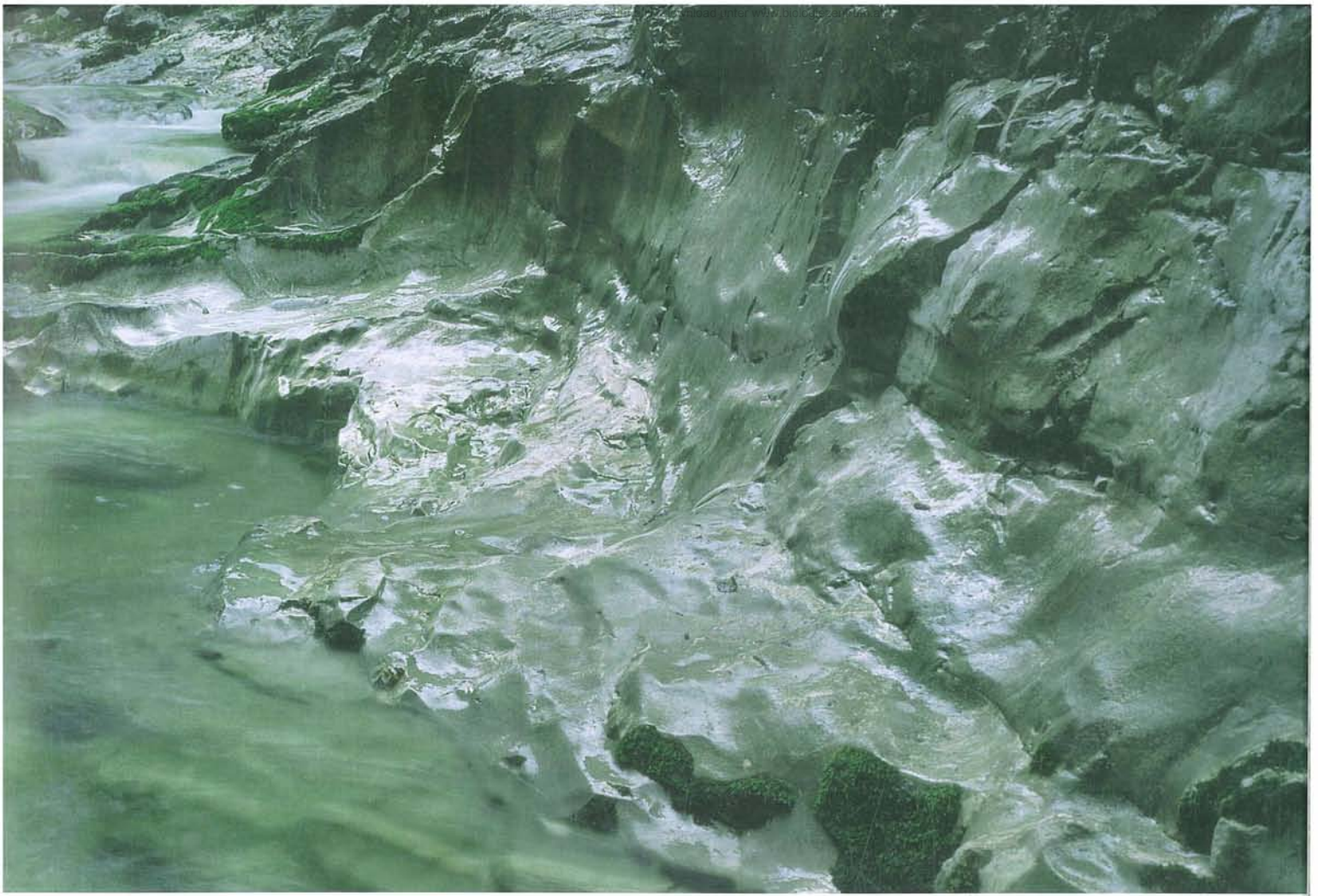


● Links: Dynamik im Auwald – das Hochwasser vom August 2002 veränderte den ursprünglichen Bachlauf.

● Unten links: Wasseramsel – ein typischer Bewohner naturnaher Gewässer
 ● Unten: Quellschnecke *Bythinella*
 ● Unten rechts: Der Nationalpark Kalkalpen Höhlenlaufkäfer gehört zu den seltensten und ältesten Tierarten im Alpenraum. In der Rettenbachhöhle wurde der Käfer 1970 erstmals entdeckt.



Foto: Weigand



erahnen und erforscht haben: in den unterirdischen Klüften, vor allem aber in den mehr als 800 Quellen. Der 1970 entdeckte Höhlenlaufkäfer und die im Jahr 2000 erstmals beschriebenen Quellschnecken mit den klingenden Gattungsnamen *Belgrandiella* und *Bythiospeum* sind dafür der lebende Beweis.

● *Rechts unten: Das Maulaufloch im Bodinggraben – eine von rund 800 Quellen im Gebiet*



Foto: Optoteam

Nationalpark Kalkalpen – Schutzgebiet internationaler Bedeutung

Nationalpark der Kategorie II der IUCN, Europaschutzgebiet, Ramsargebiet. Alle diese Prädikate können durchaus als Auszeichnung verstanden werden, für die Natur und für die bisher geleisteten Bemühungen, sie auch nachhaltig zu schützen. Sie stellen aber auch Verpflichtungen für die Zukunft dar: im Management, in der Forschung, in der Bildung, in der Veranke-

Wasser durchströmt in zahllosen Adern den Nationalpark.

rung des Naturschutzes auf lokaler Ebene, aber auch in der Kommunikation mit wissenschaftlichen Partnern und anderen Schutzgebieten im nationalen und internationalen Bereich. Um es sportlich zu vergleichen: Die Qualifikation für die Champions League haben wir geschafft. Ob wir in die nächste Runde kommen, wird sich zeigen.

Links

<http://www.iucn.org>
www.natura-2000.at
<http://www.europa.eu.int/comm/environment/nature/home.htm>
<http://www.ramsar.org>

Text: Bernhard Schön
 Erich Weigand
Fotos: Roland Mayr
 Bernhard Schön
 Erich Weigand
 Firma Optoteam



Foto: Schön

V

orurteil
beseitigt



Jäger, Köche und Feinschmecker behaupten da und dort, dass hinsichtlich der Fleischqualität von Frühjahrs- und Herbstrehe ein gewisser Unterschied bestehe. Dies war der Anlass für eine wissenschaftliche Untersuchung der Zusammensetzung und der Genussqualität vom Rebwildfleisch.

Traditionell haben Jäger, Handel und Gastronomie Vorbehalte gegen Fleisch von im Frühjahr (Mai) erlegten Rehen. Es wird als wässrig und weniger wohlschmeckend angesehen; „Herbstrehe“ dagegen werden bevorzugt. Aus ökologischen Gründen müssen aber auch im Frühjahr Rehe erlegt werden. In einer kürzlich im Nationalpark Kalkalpen durchgeführten Studie des Instituts für Fleischhygiene an der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurde untersucht, ob in der Fleischqualität von im Frühjahr und im Herbst erlegten einjährigen Rehen ein messbarer Unterschied besteht.

Wie erwartet zeigte sich dabei, dass im Herbst erlegte einjährige Rehe deutlich, das heißt etwa zwei Kilogramm, schwerer waren als „Frühjahrsrehe“. Die Muskulatur der „Frühjahrsrehe“ wies etwas höhere Wassergehalte und niedrigere Fettgehalte auf als jene der „Herbstrehe“. Dies ist durch das gute Äsungsangebot in der warmen Jahreszeit leicht erklärbar.

Wesentlich für die Zartheit des Fleisches sind das Wasserhaltevermögen (Wasserlässigkeit) und der Zustand der Muskelfeinstruktur. Der Muskel besteht aus vielen winzigen hintereinander angeordneten Einheiten, die sich gleichzeitig verkürzen können („Muskelkontraktion“). Diese Zartheitsfaktoren wurden untersucht: Säuregrad der Muskulatur, Wasserhaltevermögen, Tropfsaftverlust, Scherkraft der erhitzten Muskulatur und Kontraktionsgrad (Länge der „kontraktilen Elemente“). Besonders die beiden letzten Untersuchungen geben direkt Aufschluss über den Kauwiderstand („Zartheit“) beim Verzehr des zubereiteten Fleisches. Das Wasserhaltevermögen der im Herbst erlegten Rehe war nach dem Erlegen besser

(höher), aber dieser Unterschied verschwand während der Reifung des Fleisches. Hinsichtlich der weiteren Untersuchungen ergab sich kein bzw. kein statistisch abgesicherter Unterschied. Dies galt auch für die Farbe des Fleisches und einige wesentliche Geschmacksstoffe.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Fleisch von im Frühjahr erlegten einjährigen Rehen ein gleich hochwertiges Lebensmittel wie jenes von im Herbst erlegten Jährlingsrehe darstellt.

Die professionelle Probenlieferung der Bundesforste Mitarbeiter hat wesentlich dazu beigetragen, dass dieses für Konsumenten und Jäger gleich wichtige Ergebnis ermittelt werden konnte.

Text: Dr. Peter Paulsen, Dr. Peter Hofbauer
Institut für Fleischhygiene, Fleischtechnologie und
Lebensmittelwissenschaft, Veterinärmedizin, Universität Wien
Dr. Rudolf Winkelmayr, Amtstierarzt
Jagdzeitschrift Weidwerk 9/2004

Fotos: Roland Mayr
Rudolf Winkelmayr
Jagdzeitschrift Weidwerk



Schmackhafte Wildgerichte sind auf vielen Speisekarten bereits das ganze Jahr über zu finden.



Bei der Scherkraftmessung wird die Zartheit des Fleisches objektiv beurteilt.

RÄTSELAUFWIND

Im Herbst-Aufwind haben wir gefragt, welches Tier zu welcher Fraßspur passt. Das Eichhörnchen **1** hat an Fichtenzapfen **C** genagt, die Waldmaus **2** an der Walnuss **A** und der Fichtenkreuzschnabel **3** hat sich die begehrten Fichtensamen **B** hinter den harten, holzigen Schuppen der Zapfen geholt.

Ruth Haslhofer aus Windischgarsten hat einen Kinder-Rucksack gewonnen und Manuela Farfeleder aus Maria Neustift einen Tagesrucksack aus Baumwolle. Wir gratulieren herzlich.



Wer wird am ältesten?

Wissen Sie, wie alt ein Rothirsch wird oder ein fertig entwickelter Alpenbockkäfer? Ordnen Sie die Tiere nach ihrem Alter und bringen Sie sie in die richtige Reihenfolge: beginnend mit dem, das die größte Lebenserwartung hat. Am Ende der Reihe sollte das kurzlebigste Tier, das nur wenige Wochen alt wird, stehen. Zur Auswahl stehen typische Arten, die im Nationalpark Kalkalpen vorkommen: der Kollkrabe, die Rötelmaus, der Alpenbockkäfer und der Rothirsch.

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und senden Sie diese bis Montag, 20. Dezember 2004 an das Nationalpark Zentrum, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln.

Zu gewinnen gibt es eine Fahrt mit der dampfenden Steyrtalbahn für zwei Mal zwei Personen.

Text: Angelika Stücker
Fotos: Roland Mayr





Faszination Fels am Wurbauerkogel



Ing. Siegfried Kniewasser
Baumeister



4580 Windischgarsten
Edlbach 157
Telefon 0 75 62 / 88 68
Fax 0 75 62 / 88 68-14
Mobil: 0 664 / 11 22 550
e-mail: bm.kniewasser@aon.at

- Planungskoordination
- Detailplanung und Ausschreibung
- Örtliche Bauaufsicht

NATIONALPARK REGION

Einen 360-Grad-Panoramablick bietet der neue sechsgeschoßige Aussichtsturm am Wurbauerkogel. Das Projekt ist Teil des von den Nationalpark Gemeinden Windischgarsten und Rosenau initiierten Gesamtkonzeptes „Erlebnisberg Wurbauerkogel“.

Anfang Juni erfolgte der Spatenstich. Noch vor Winterbeginn konnten die Rohbauarbeiten fertiggestellt werden. Die Umsetzung der Inneneinrichtung und der Ausstellung „Faszination Fels“ soll bis zum Frühjahr 2005 abgeschlossen werden. Die Nationalpark Ausstellung vermittelt Besuchern Wissenswertes, Erstaunliches, Besonderes und Weltmeisterliches dieses außergewöhnlichen Lebensraumes, seiner Tiere und Pflanzen. Den Beginn macht ein Kurzfilm in „Universum-Qualität“ über die atembe-

raubende Bergwelt der Nationalpark Region Pyhrn-Priel mit ihren Naturschönheiten und der heimischen Tierwelt.

In der obersten Etage des Turmes liegen Spektive und Ferngläser bereit. Von der luftigen Aussichtsterrasse haben Sie den besten Ausblick in die umliegende Bergwelt: Totes Gebirge, Sengengebirge und Haller Mauern. 21 Zweitausender sind bei guter Fernsicht zu sehen.

Die „Anreise“ auf den 858 Meter hohen Wurbauerkogel erfolgt am leichtesten mit dem schon fast nostalgischen Sessellift. Für Wanderer stehen mehrere markierte Wege, ausgehend von Windischgarsten und Roßleithen, zur Verfügung, auf denen knapp 250 Höhenmeter zu überwinden sind.

Wanderkompetenz bietet der Informationsbereich im Turm. Ausgebildete Nationalpark Betreuer informieren die Besucher über die schönsten Wanderziele der Region sowie das umfangreiche Angebot an Nationalpark Veranstaltungen und geführten Touren. Die Eröffnung des



„Panoramaturms Wurbauerkogel“ wird im Mai nächsten Jahres erfolgen, Betreiber ist der Nationalpark Kalkalpen.

wema

Glasbau GmbH

Glasdächer
Glasfassaden

wema-glasbau GmbH
Neubauzeile 59
4030 Linz

Tel. 073 2 / 38 20 36
Fax 073 2 / 38 46 82

www.wema-glasbau.at

glöckel
Konstruktiver
Holzleimbau
Dachelemente

Brettschichtholz und Brettschichtholz-Konstruktionen von GLÖCKEL, das ist kontrollierte Qualität mit Güteüberwachung.

Ausgewogene Architektur in Harmonie mit moderner Bautechnik.

Sicherheit hat Vorrang, deshalb auch registrierte Gütesicherung nach ÖNORM EN 386 und Gütezeichen für verleimte Holztragwerke.

Josef Glöckel GesmbH.
Siedlungsstraße 12
3200 Ober-Grafendorf

Telefon 0 2747 / 22 51-0
Fax 0 2747 / 22 51-38
vertrieb@gloeckel.at
www.gloeckel.at

Als Pionier auf dem Sektor konstruktiver Holzleimbau hat die Firma Josef Glöckel GesmbH. ein Elementsystem für wirtschaftliche Dachlösungen entwickelt und über 20 Jahre hindurch weiter verbessert. Die mit unterschiedlichen Dacheindeckungen und Untersichten werkseitig vorgefertigten Elemente garantieren einen gemäß ISO 9000 kontrollierten hohen Qualitätsstandard und ermöglichen eine wesentliche Reduktion der Bauzeit bei nahezu witterungsunabhängiger Montage.

Steckbrief

Errichter: Freizeiteinrichtungen
Wurbauerkogel GmbH

Gesamterrichtungskosten:
1,7 Millionen Euro

Finanzierung: Gemeinden Rosenau
und Windischgarsten,
Land Oberösterreich, EU

Das Projekt wird aus dem Ziel 2-
Programm EU-kofinanziert, EFRE-
Fond und Land Oberösterreich

Bruttogeschoßfläche: 370 Quadratmeter

Gesamthöhe: 21 Meter Holz-Glas-
Konstruktion, sechsgeschoßig

Heizung: Erdwärme aus acht Mal
125 Meter Tiefenbohrung

Architektur: Mag. Eckhard Pertlwieser

Ausführungsplanung:

Baumeister Siegfried Kniewasser

Ausstellungsgestaltung:

Mag. Edgar Schreiner

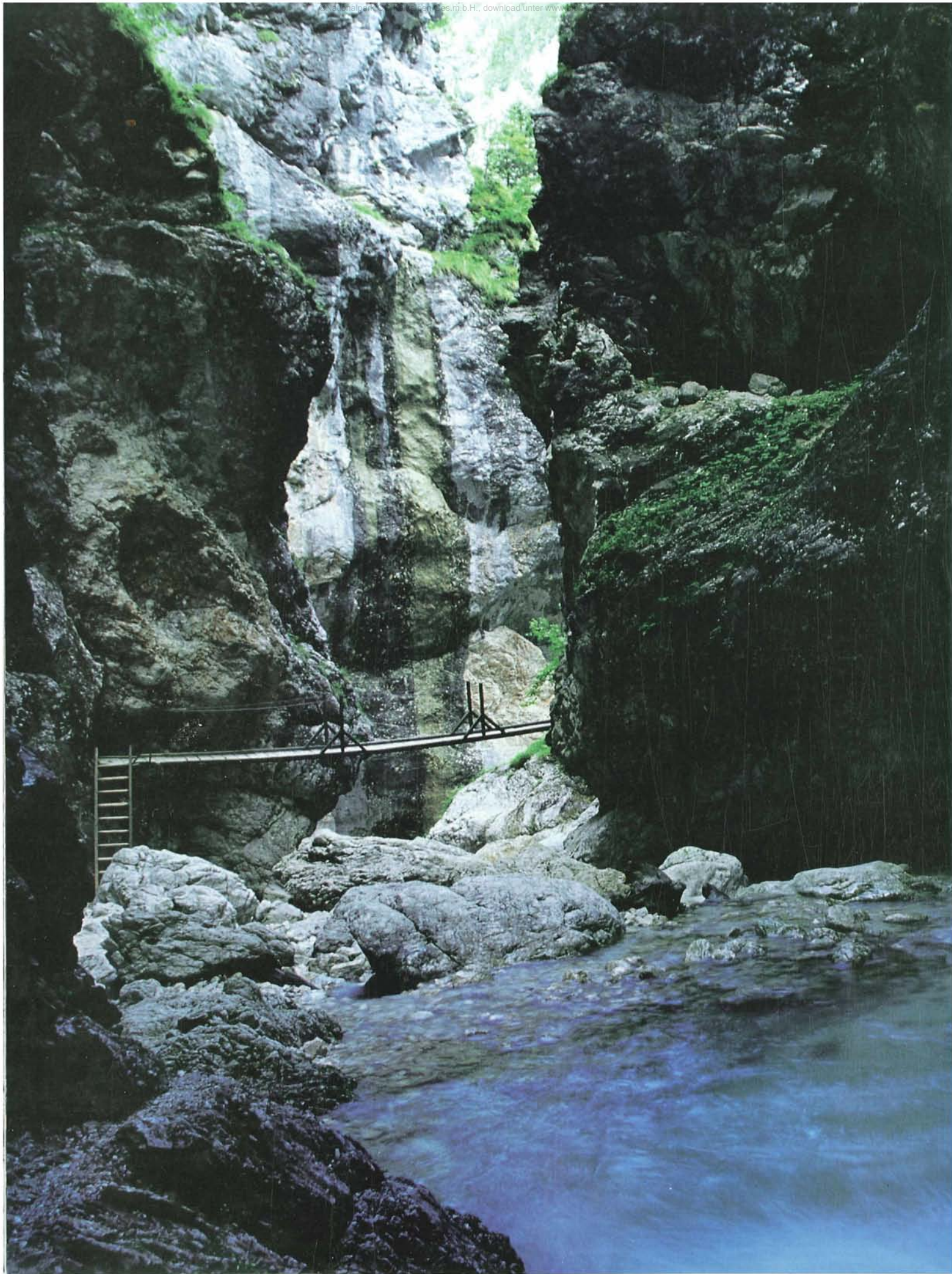
Ausstellung „Faszination Fels“ mit
Multivisionskino und 150 Quadrat-
metern Ausstellungsfläche

Nationalpark Informationsstelle

Fertigstellung: Mai 2005

Betreiber: Nationalpark
O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.

Text: **Hartmann Pölz**
Fotos: **Christian Thöny**
Hartmann Pölz



Bergparadies an der Soča

LeserInnenbrief

Wir haben an der ersten Aufwind-Leserreise in den Triglav-Nationalpark in Slowenien teilgenommen und waren sehr begeistert von den wunderschönen vier Tagen in diesem herrlichen Gebiet. Die Reise war bestens organisiert, mit einem abwechslungsreichen Programm, und die interessanten und äußerst kompetenten Führungen durch die Mitarbeiter und den Direktor des Nationalparks Triglav haben uns sehr beeindruckt. Wir freuen uns schon auf die nächste Aufwind-Leserreise!

Agnes und Helga Bisenberger, Linz

Der einzige Nationalpark Sloweniens liegt im Herzen der Julischen Alpen. Er wurde 1981 in seiner heutigen Größe von knapp 84.000 Hektar gegründet. Der Nationalpark Triglav ist reich an unversehrter Natur: ein Bergparadies mit buchenreichen Wäldern, schroffen Gipfeln, tiefen Schluchten, kristallklaren Gletscherseen und natürlich dem Soča-Fluss.

Seit einigen Jahren unterhält der Nationalpark Kalkalpen eine Schutzgebiets-Partnerschaft mit dem Nationalpark Triglav. Grund genug, eine Leserreise zu organisieren. Ende August war es dann soweit.

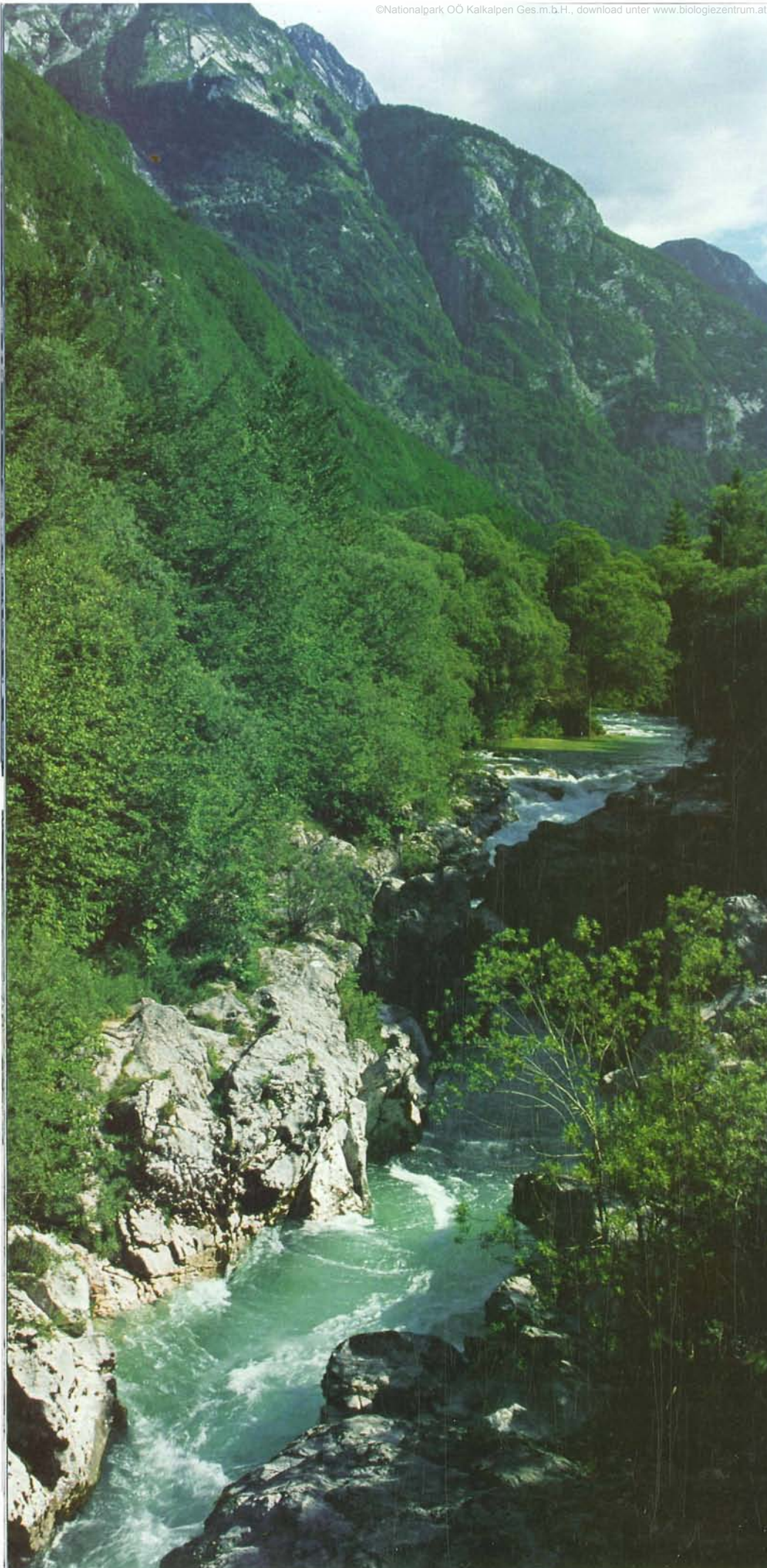
Erste Station der Reise war der bekannte Kurort Bled. Dort ruderte uns ein „Gondoliere“ fast wie in Venedig auf eine kleine Insel mitten im Bleder See mit einer bekannten Marienkirche. In der Kirche läuteten die Teilnehmer kräftig an der „Wunschglocke“. Nachdem die Wolken kurze Zeit später aufrissen und prächtiges Reisewetter herrschte, dürfte etwas Wahres dran sein.

Nach einem köstlichen Mittagessen mit regionalen Spezialitäten auf dem Biobauernhof Povsin ging es weiter in das von walddreichen Steilhängen eingefasste Radovna Tal. Dort steht ein historischer Bauernhof, in dem alles originalgetreu erhalten ist: von der „Schwarzen Kuchl“ über die gesamten Möbel und das Geschirr bis zu bäuerlichen Werkzeugen. Bis vor 15 Jahren wurde das Haus von einer alleinstehenden, alten Frau bewohnt. Der Bauernhof dient heute als Museum und gibt Besuchern einen Einblick in die



Links: die spektakuläre Mlinarica-Schlucht im Trenta Tal

Text: Angelika Stückler
Fotos: Bernhard Schön
Angelika Stückler



kargen Lebensumstände vergangener Zeiten.

Das Vratatal beeindruckte mit seinen spektakulären Wasserfällen. Beim Slap Peričnik führt der Wanderweg sogar hinter dem Wasserfall vorbei, inklusive Gratis-Dusche, da es von den Felswänden stetig heruntertropft. Beim Blick auf die steile Nordwand des 2.864 Meter hohen Triglav, des höchsten Bergs Sloweniens, lacht jedem Kletterfreund das Herz.

Am zweiten Tag ging es von Kranjska Gora über den Vrsič Pass in 50 engen Kehren ins Trenta Tal. Eine kleine Kirche erinnert an über 100 tote russische Kriegsgefangene, die beim Bau der Pass-Straße von einer Lawine verschüttet wurden.

Die Soča

Ein besonderes Juwel im Trenta Tal ist natürlich die Soča, die aus einer großen Felsspalte smaragdgrün schimmernd entspringt. Etwas Trittsicherheit ist am Weg zur Quelle schon erforderlich, kritische Felspassagen sind mit Metallstiften und Seilen gesichert. Bis heute hat es niemand gewagt, der Quelle auf den Grund zu gehen und so birgt der Fels noch so manches Geheimnis. Auf dem neu angelegten Soča-Trail kann man bequem entlang des Flusses wandern. Im Fluss kommt die berühmte Soča-Forelle vor mit dem klingenden Namen „Marmorata“, eine endemische Unterart der Bachforelle. Ein kurzer Abstecher vom Soča-Trail in die eindrucksvolle Mlinarica-Schlucht lohnt sich.

Eine ehemalige Kaserne wurde in das Nationalpark Infozentrum in Trenta umgebaut. Moderne Schauräume sind mit historischen Einrichtungen stimmig kombiniert. Hier erhalten Besucher einen Überblick über Geologie, Karst, die Kost-



- Oben: eines der größten Moore im Nationalpark
- Links: die Soča – smaragdgrüner Fluss umrahmt von ausgedehnten Wäldern und schroffen Gipfeln

barkeiten an Flora und Fauna im Schutzgebiet und die Kulturlandschaft. Auch die Soča und die Soča-Forelle sind in sensationellen Unterwasseraufnahmen zu bewundern. Das Nationalpark Zentrum bietet acht Menschen aus dieser entlegenen Gegend einen Arbeitsplatz, was natürlich zur Akzeptanz des Schutzgebietes bei der Bevölkerung beiträgt.

Biodorf Čadrg

Das Biodorf Čadrg liegt wenige Kilometer nördlich von Tolmin auf zirka 700 Meter Seehöhe und 400 Meter über der Tolminka-Schlucht. Zu erreichen ist das Dorf über die „Teufelsbrücke“ auf einer schmalen, abenteuerlichen Straße. Empfehlenswert ist allerdings ein Aufstieg zu Fuß. Heute sind nur noch drei der einst 20 Höfe bewirtschaftet, etwa 30 Menschen leben im Dorf. In Čadrg laufen zwei beachtenswerte Projekte. Zum einen haben die Bauern eine eigene Käserei zur Milchverarbeitung errichtet – Tolmin-Käse ist das wichtigste Produkt der Biobauern. Zum anderen wurde in der längst aufgelassenen Schule vor wenigen Jahren mit Zustimmung der Bewohner ein Resozialisie-

rungszentrum für Drogensüchtige eingerichtet. Am Hof von Marija Boncina steht außerdem einer der ältesten Birnbäume Sloweniens, der einen hervorragenden Birnenschnaps liefert. Die Biobauern werden von der Nationalpark Verwaltung in ihren Aktivitäten maßgeblich unterstützt.

Diesen Sommer hatte das Dorf einen wahrlich krönenden Höhepunkt durch den Besuch des schwedischen Königspaares. In Čadrg haben nach einer alten Erzählung die Frauen das Sagen: Sie wurden aus ihrer ursprünglichen Heimat vertrieben und durften nur das mitnehmen, was sie auf dem Rücken tragen konnten. Also schulterten sie ihre Männer „huckepack“ und wanderten über die Berge herein. Noch heute bringen die Frauen ihre Männer zum Verstummen: „Wir haben euch hier herüber getragen, also sei still.“

- Rechts oben: Der bekannte Kurort Bled liegt am Rand des Nationalpark Triglav.
- Rechts unten: Akelei

Kriegsschauplatz

Das Gebiet des heutigen Nationalparks war auch Schauplatz des Ersten Weltkrieges. Hier verlief die berühmte Isonzo-Front zwischen Italien und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Isonzo (italien. für Soča) wird zum Inbegriff unvorstellbarer Kriegsgreuel. Insgesamt 18 Völker kämpften auf diesem schicksalsträchtigen Boden. Über eine Million Menschen wurde getötet oder ver-



- Gruppenfoto: erste Aufwind-Leserreise in den Nationalpark Triglav
- Oben: Wasserfall Peričnik im Vratač
- Links: am Weg zur Soča-Quelle

letzt. Zurück blieben Friedhöfe, alte Befestigungen und Wege, auf denen die Truppen in das Gebirge vorgedrungen waren. Das von der EU ausgezeichnete Museum des Ersten Weltkrieges in Kobarid bietet einen hautnahen Einblick in die damaligen Geschehnisse und ist zugleich ein Mahnmahl für den Frieden.

Link: www.tnp.si

Tipp

Auch im Jahr 2005 wird es wieder eine Aufwind-Leserreise geben, voraussichtlich in unseren Partner-Nationalpark Mala Fatra, Slowakei, wo es noch Bären, Luchse und Wölfe gibt.

Hoher Nock

*Ehemaliger
Manganbergbau*

B

egehrtes Mangan

Ehemaliger Bergbau im Bodinggraben

Zaglbauernalm

In Zeiten, in denen Grund und Boden noch die Ernährungsgrundlage für die meisten Familien war, rang der Mensch auch dem Gebirgswald große Flächen ab und machte sie in den entlegensten Tälern zu Sommerweidegebieten. Aber nicht nur Almflächen waren gefragt; auch die Suche nach Erzen und wertvollen Rohstoffen ist mit primitivsten Hilfsmitteln immer wieder vorangetrieben worden.

So wurde erstmals 1684 eine Braunsteingewinnung oberhalb der Zaglbauernalm im Bodinggraben erwähnt. Eine wildromantische Gegend unterhalb einer Felswand, mit uralten Bergahornbäumen bestockt, war über Jahrhunderte Bergbaugbiet in 1.800 Metern Seehöhe. In einem 100 Meter langen unterirdischen Stollensystem, das heute verfallen ist, wurde das begehrte Manganerz, das meist nur faustgroß

und dann auf Pferdefuhrwerke verladen. Von 1684 bis 1967 erhielten vermutlich zwölf Personen die begehrten Schürfrechte auf Braunstein bei der Glöcklalm.

Im Laufe der Jahrhunderte haben die Schürfrechtbesitzer Manganerz auf Grund und Boden der Herrschaft Lamberg abgebaut, was immer wieder zu Reibereien mit der Grundherrschaft führte, vor allem wegen der Jagd. Im Zuge von Arrondierungskäufen ging 1881 der Bergbau samt den dazugehörigen Anlagen in den Besitz von Reichsgraf Franz Emmerich Lamberg über.

Die größte Fördermenge wurde 1879 mit 93 Tonnen Erz erzielt. Um 1874 verdienten sich noch zwölf Bergarbeiter ihr karges Brot im „Bodinggrabenstollen“, 1915 waren es noch fünf und im Jahre 1916 wurde der Betrieb gänzlich eingestellt. 1967 wurden dann die Bergbaurechte des Braunsteinabbaues von der Bergbehörde gelöscht.

Das wertvolle Braunsteinerz wurde Anfangs von den Hafnern aufgekauft und wahrscheinlich für Ofenkachelglasuren verwendet. Später ist es in Böhmen und Schlesien an Porzellanfabriken, Baumwollbleichen und Spinnereien verkauft worden. Heute weisen nur mehr Ortsnamen wie „die Braunsteinfelchn“ oder „die Braunsteingleitn“ und die zusammengelegten Grundmauern von Bergarbeiterhütten in dieser entlegenen

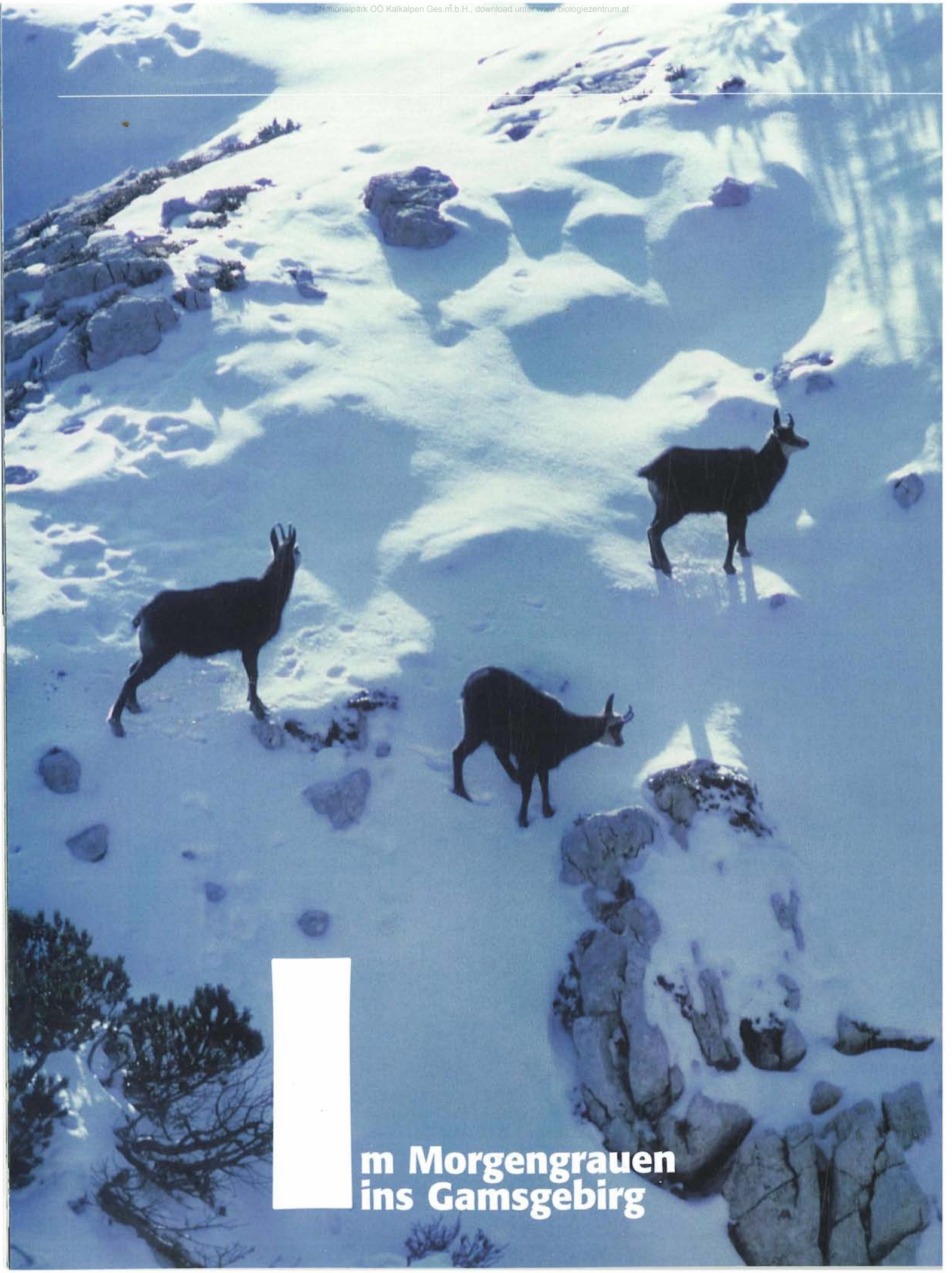
Gegend auf die jahrhundertelange Bergbautätigkeit hin. Und vielleicht hält der einsame Wanderer oder Schitourengeher, wenn er an den Abraumhalden vorbeigeht, kurz inne und denkt an diejenigen, die sich hier unter fast unmenschlichen Bedingungen ihren kargen Lebensunterhalt verdienten.

im rötlichen Kalkgestein eingesprenkt vorkam, abgebaut. Mühseligst, mit Hilfe von Mauleseln musste es dann auf einem steilen Bergweg zweieinhalb Kilometer weit zu Tal geschafft werden. Bei der Einmündung des Eselgrabenbaches in die Krumme Steyr wurde es in einer Hütte mit Hilfe der Wasserkraft gemahlen

- Links: Blick auf das einstige Bergbaugbiet im Bodinggraben
- Oben: Oberbauer Josef Klausriegler (ganz links sitzend) wurde nach Kauf des Bergbaus durch den Grafen Lamberg 1881 Jäger im Bodinggraben.



Text: Walter Stecher
Fotos: Roland Mayr
Walter Stecher



**m Morgengrauen
ins Gamsgebirg**

*Ende November, der Wecker läutet.
Um 4 Uhr 45 muss man aus dem
Bett, will man im Morgengrauen
ins Gamsrevier.*

Warmer „Kaukau“ und Müsli bringen Leben in meinen Körper. Einen Mantel zum Draufsetzen, Fernglas und Spektiv pack ich in den Rucksack. Die Sterne am Himmel verkünden einen herrlichen Tag. In der Allee zur Villa Sonnwend huschen im Scheinwerferlicht zwei Rehe, die nach den letzten Kastanien suchen.

Um 6 Uhr treffen Familie Perner mit ihren zwei Buben und das Ehepaar Lutzke ein.

Kurz überprüfe ich die Ausrüstung: Gute Wanderschuhe, etwas zu trinken, Regenbekleidung, was Warmes zum Drunterziehen, Handschuhe und Haube.

Ich verteile einige Ferngläser und wir fahren noch eine Viertelstunde Richtung Sengengebirge.

Ab jetzt heißt es ruhig sein. Die ersten zwei Kilometer wandern wir entlang einer Forststraße.

Rasch gewöhnen sich unsere Augen an die Dunkelheit. Nur schemenhaft heben sich die ersten Berg Rücken aus der Nacht.

Wir erleben das traumhafte Erwachen der Natur. Auf einem Pirschsteig gehen wir im Wald bergauf. Gedeckt von Bäumen ziehen wir uns kurz vor dem Hochstand zum Sitzen noch warm an.

Die Spannung steigt. Werden wir tatsächlich Gamswild in Ruhe beobachten können?

Voller Erwartung setzen sich einige von uns in den Hochstand, die anderen auf den Boden gleich daneben. Die ersten Sonnenstrahlen blitzen in die Bergeinänge. Ober uns liegt auf den Freiflächen bereits Schnee.

Mit den Guckern suchen wir die Felswände ab. Plötzlich entdeckt Herr Perner den ersten Gams. Das schwarze Fell absorbiert die wärmenden Sonnenstrahlen besonders gut.

Alle können mit 30facher Vergrößerung den etwa zehnjährigen Gamsbock beobachten. Unermüdlich scharrt er die zehn Zentimeter Schnee weg, um an Gras



und Kräuter zu gelangen. Gämsen sind wahre Überlebenskünstler.

Viel näher tauchen weitere sechs Gams auf. Zwei Geißen mit Kitzen und zwei Jahrlinge. Die Kitze spielen im Fels, als wäre der Schnee eine zusätzliche Herausforderung für ihre Kletterkünste.

Ein unmissverständlicher Blick der Leitgeiß zeigt einem Jahrling, dass sie den besten Äsungsplatz besetzt.

Es knackt im Jungwald. Nur 70 Meter vor uns zieht ein Spießhirsch auf die Lichtung. Eine besondere Belohnung für unser ruhiges Verhalten.

Ganz gemütlich zieht er durch das Tal und wir können ihn noch zehn Minuten beobachten.

Langsam wird uns kalt und wir gehen zurück in den Wald, nehmen einen Schluck Tee und pirschen weiter. In einem zweiten Bergtal können wir weitere elf Gams beobachten. Wir wollen nicht stören. Ruhig ziehen wir uns nach einer Weile zurück.

In der Villa Sonnwend wartet schon ein Gabelfrühstück auf uns. Gamssuppe, genau passend zu den frühwinterlichen Temperaturen.

Wir tauschen unsere Beobachtungen aus und reden noch ein wenig über die Lebensweise, Sprache und Rangordnung der zirka 1.000 Gämsen im Nationalpark.

Wer sich für eine Gamspirsch mit einem Nationalpark Jäger interessiert, informiert sich über Möglichkeiten/Kosten direkt unter 0664/3216239. Bitte benutzen Sie die Mobilbox, wir rufen gerne zurück!

Links: Gämsen nutzen im Winter abgewehrte Felskuppen, um nach Nahrung zu suchen.

Fotos: Roland Mayr

Dunkel ist's im Winterwald

*Jetzt wird es früh dunkel.
Die kürzesten Tage im Jahr stehen
vor der Tür. Und die längsten
Nächte. Lange Winterabende kann
man gemütlich am warmen Ofen
verbringen, was lesen, Kekserl
essen, die Katze streicheln.*

Man kann aber auch rausgehn,
ins Kalte und vielleicht in die
Dunkelheit und durch den win-
terlichen Wald streunen.

In die Winter- Dämmerung

Heute möchte ich
euch zu so einem
winterlichen Däm-
merungsspaziergang ein-
laden. Vielleicht hat es
noch nicht geschneit und
ihr denkt, das kann gar
nicht lustig und interessant
sein draußen. Im Wald ist
es feucht und gatschig. Die
Farnkrautwälder, in denen
man im Sommer Gänge und
Wohnungen bauen konnte,
sind längst braun und welk.
Die großen Pestwurzblätter
sind zu jämmerlichen
schwarzen Häufchen geworden,
irgendwo gemütlich sitzen und
rumschauen geht auch nicht bei vorwin-
terlichem Nieselregen-Nebelwetter. Aber
was anderes geht da: Du kannst in den
Winterabend hineingehen, in die frühe
Dämmerung, und aufmerksam zu-
schauen, wie sich alles um dich herum
verändert. Ein Vogelkonzert wie im Früh-
lingswald gibt es jetzt nicht. Vielleicht
aber sind die Krähen unterwegs, die sich
mit viel Geschrei ihre Schlafplätze in den
Baumkronen suchen. Bevor sie schlafen
gehen, nein fliegen, machen sie noch
mal richtig Radau. Genau wie die
Spatzen, die in unserer Dachrinne und
im wilden Wein an der Hauswand
schlafen, und genau wie Kinder, die in der
Dämmerung noch mal schnell Verstecken
oder sonst was Spannendes spielen, bevor
sie schlafen gehen.

Ganz leise
Jetzt aber sind
wir ganz leise
unterwegs. Ir-
gendwie hat man gar keine
Lust, laut zu sein im dämmrigen
Winterwald. So lange es noch einiger-
maßen hell ist, kannst du viele schöne
Kleinigkeiten entdecken: ein Spinnen-
netz, besetzt mit lauter kleinen Nebel-
tröpfchen, die roten Beeren vom wilden
Schneeball, sie leuchten richtig in den
kahlen, dunklen Zweigen, ein letztes,
gelbes Blatt, als hätte der Herbstwind ver-
gessen, es vom Baum zu schütteln. Wenn
Regen- und Nebeltropfen aus den
Bäumen in den Walddümpel fallen, ent-
steht ein Muster aus vielen ineinander
laufenden Ringen, aber warum hört sich
dieses Getropfe nur so fremd an, fast ein
bisschen schaurig?

Schaurig! Schön?

Die vertrauten Spielplätze liegen ver-
lassen. Der Bach, an dem du viel-
leicht im Sommer einen Damm
gebaut hast und der Baum mit eurem
Baumhaus sehen irgendwie anders aus. Je
dunkler es wird, desto merkwürdigere
Wesen steigen aus der Dämmerung. Ist

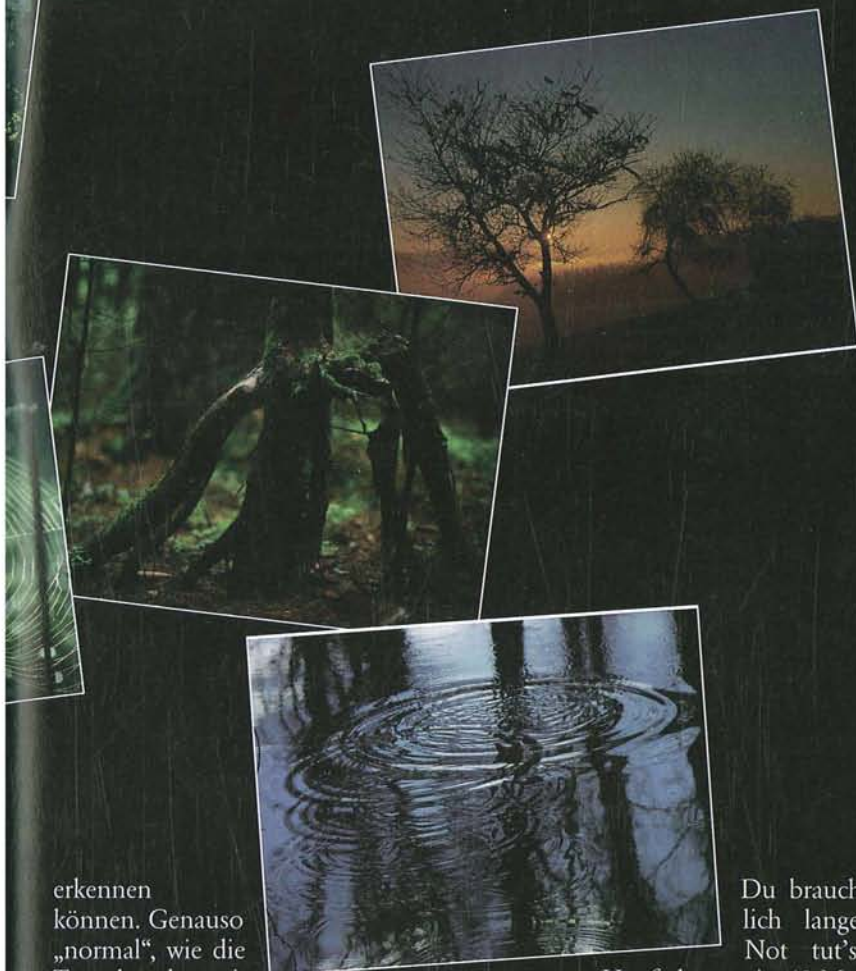
das da drüben der Wurzelteller von der
Fichte, die der letzte Herbststurm umge-
rissen hat oder doch vielleicht ein ge-
duckter Verwandter von Rübezahl? Was
ist das für ein merkwürdiger Riesenkrake
zwischen den Bäumen? Warum klingt das
sonst so freundliche Bachgeplätscher so
hohl? Und was oder wer schleicht unter
den hohen Buchen umher, dass die mor-
schen Zweige knacken?!

Keine Angst, das ist ganz normal, dass
man „das Gras wachsen“ hört, wenn man
weniger sieht. Wir sind „Augentiere“ und
verlassen uns hauptsächlich auf unseren
Gesichtssinn. Im Dunkeln zeigen dann
aber unsere Ohren, was sie können. Wir
nehmen Geräusche wahr, die uns sonst
nicht bewusst werden. Auch die Informa-
tionen, die uns unsere Nase dauernd
liefert, kommen jetzt zu Ehren: Riechst
du das modrige Holz, den Flechtengeruch
im Fichtenwald, den kühlen Hauch am
Bach, das modrig-dunkle Tümpelwasser?

Unheimlich

Trotzdem, ein dunkler Wald ist ir-
gendwie unheimlich. Unheimlich:
ein merkwürdiges Wort: nicht hei-
matlich fühlen wir uns da, aber Heim-
liches geschieht, das wir nicht wirklich





erkennen können. Genauso „normal“, wie die Tatsache, dass wir unsere Sinne im Dunklen schärfen, ist es, sich im dunklen Wald ein bisschen zu fürchten. Stell dir vor, ein Steinzeitmensch hätte das nicht getan, wo hinter jedem Baum ein Säbelzahn tiger lauern konnte! Das gilt zwar heute nicht mehr und auch sonst gibt's in unseren Wäldern leider kaum noch „wilde Tiere“, aber das Tier „Mensch“ fühlt sich noch genau so im dunklen tiefen Wald wie seine steinzeitlichen Vorfahren.

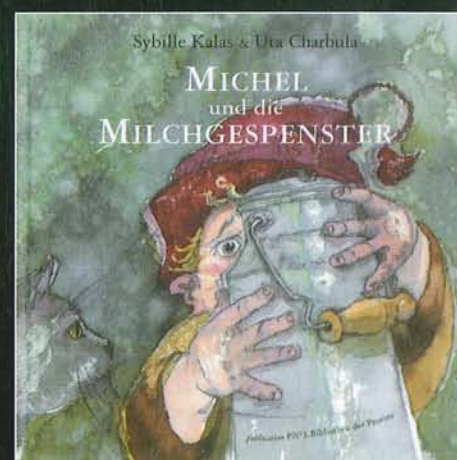
Du möchtest jetzt doch lieber den Nachhauseweg antreten, bevor es ganz dunkel wird? Wenn wir Glück haben, hören wir noch einen Waldkauz „Kiwitt“ rufen, bevor er am Waldrand wegfiegt.

Erlebnis-Schnur

Wenn dir das jetzt ein bisschen zu unheimlich geworden ist, hab ich eine gute Übung für dich. Deine Freunde und Freundinnen, Geschwister und Eltern und alle, die sonst noch möchten, können gleich mitmachen und für den nächsten Dunkel-Wald-Spaziergang trainieren:

Du brauchst ein ziemlich langes Seil. Zur Not tut's eine feste Hanfschnur, ein 60-Meter-Kletterseil ist ideal. Das spannst du im Garten, im Park oder in einem vertrauten Waldstück von Baum zu Baum. Es kann ruhig bergauf und bergab gehen, am Bach und am Tümpel entlang, durchs Gebüsch und vorbei an möglichst interessanten Plätzen.

Alle, die mitmachen wollen, gehen jetzt einzeln, langsam und schweigend an dieser „Erlebnisschnur“ entlang. Zuerst am hellen Tag. Lasst euch Zeit und schaut alles in der Umgebung gut an. Der zweite Durchgang ist schon ein bisschen schwieriger. Ihr sollt nämlich mit verbundenen Augen gehen. Ohren spitzen! Schnüffeln und mit Händen und Füßen „sehen“! Und dann geht ihr noch mal im Dunkeln an der Erlebnisschnur entlang. Jetzt haltet Augen, Nase und Ohren offen! Da hat man was zum Festhalten, kann sich nicht verlaufen, kann jederzeit umkehren. Aber man kann auch den Hauch des Winters erschnüffeln, der Musik der Winternacht lauschen, die Rübezahn-Verwandten und die Riesenkraken entdecken, und was sonst noch alles lebt im Steinzeitwald tief in jedem von uns und um uns herum.



Sybille Kalas & Uta Charbula
Michel und die Milchgespenster
Bibliothek der Provinz, September 2004,
ISBN 3-85252-592-6, 18 Euro,
erhältlich im Buchhandel.

Michel geht Milch holen, an einem dunklen Herbstabend. Wem begegnet er unterwegs – Milchgespenstern? Ein Buch vom Umgang mit der „Wirklichkeit“ und davon, wie man Sicherheit gewinnt, sich darauf einzulassen.

Text und Fotos: Sybille Kalas



AUS DER REGION



Was gibt es Schöneres als eine vorweihnachtliche Fahrt mit der alten Steyrtalbahn in die Stadt Steyr, in der das „Christkindl“ zu Hause ist.

Da schlagen Kinderherzen höher. Und bei der rumpelnden Fahrt durch die romantische Aulandschaft der grünen Steyr fühlen sich auch Erwachsene in die Vergangenheit zurück versetzt.

Mehr als 100 Jahre bringt das „dampfende Schnauferl“ bereits auf die Schienen und dank der liebevollen Pflege durch die ÖGEG pfaucht und bläst sie heute noch auf der 17 Kilometer langen Strecke zwischen Steyr und dem Adventkalenderdorf Steinbach.

In Steyr angelangt sollte man eine Vorstellung im Steyrer Kripperl, dem ältesten noch bespielten Stabpuppentheater im deutschen Sprachraum, besuchen. Dort trifft man auf Figuren, die an die Vergangenheit unserer Nationalpark Region erinnern. Neben dem Nachtwächter, Bäckernazl und Liachtlanzänder ver-

richten Handwerker wie Nagelschmiede, Messerer und Flößer ihre Dienste in der biedermeierlich aufgebauten Krippenstadt Steyr.

Eine Stunde dauert dann die Fahrt mit der Steyrtalbahn wieder retour nach Steinbach. Der gesamte Dorfplatz ist Kulisse eines Adventkalender-Ensembles. Jeden Tag wird dort um 17 Uhr ein Fenster geöffnet. Besonders sehenswert ist aber auch die größte Sammlung von Weihnachtskrippen aus aller Welt im Krippenhaus.

Fahrtpreise

Hin- und Rückfahrt: 10,-; einfache Fahrt 6,-, Kinder bis 6 Jahre frei, 6 bis 15 Jahre halber Preis.

Familienermäßigung für Hin- und Rückfahrt: 2 Erwachsene und alle Kinder (bis 15 Jahre) 20,-. Kinderwagen und Rollstühle werden kostenlos transportiert. Reservierungen nur für Gruppen ab 25 Personen.

Auskünfte: Telefon 0 664 / 38122 98, Herr Lobner

Text und Fotos: Franz Sieghartsleitner

LESERBRIEF

Leserbrief zum Editorial im Aufwind Heft 49/Herbst 2004

Ist der Nationalpark Kalkalpen nun eigentlich eine Naturschutz-Einrichtung oder hat sich für die Bundesforste eh seit dessen Gründung nichts geändert? Diese Frage stellt sich nach Lektüre des sonderbaren Editorials von Hans Kammleitner (Bundesforste) im letzten Aufwind. Darin verteidigt dieser nach wie vor allgemein bereits als solche erkannte Fehlentwicklungen im Borkenkäfer- und Waldmanagement der Bundesforste-Nationalpark-Verwaltung.

Fest steht: Nationalpark Wald ist anders zu behandeln als Wirtschaftswald. Dies war natürlich bisher bereits so vorgeschrieben, wird in Hinkunft durch die Erklärung von zirka 72 Prozent der Nationalpark Fläche zum Biotopschutzwald nach dem Forstgesetz aber hoffentlich wirklich allen klar sein.

Die Verweise auf andere Nationalparks sind irreführend und auch unrichtig. Um weiter darauf einzugehen, fehlt hier der Platz. Nur ein – etwas überspitztes – Beispiel: Zum Umgang mit dem Borkenkäfer heißt es in der jüngsten Publikation des Nationalparks Gesäuse: „Keine menschlichen Eingriffe zulassen bedeutet einen Schutz, der nicht auf das Konservieren eines gefälligen Ist-Zustandes ausgerichtet ist, sondern dynamische, eben unvorhergesehene Prozesse zulässt und akzeptiert. (...) Der zurzeit ein wenig überstrapazierte Borkenkäfer ist somit dem eindrucksvollen, scheuen Luchs oder dem drolligen Braunbär gleichzusetzen.“

Raubbau an der Natur und Frevel am Nationalpark ist es, wenn – wie im Bereich der Feichtau passiert und vom Umweltdachverband aufgezeigt – aus Kostengründen Fremdfirmen mit ungeschultem Personal für das Wald- oder Borkenkäfermanagement eingesetzt werden. Und das, obwohl den Bundesforsten ohnehin ihr Personalaufwand und die Flächenbereitstellung jährlich teuer entschädigt werden muss (zirka 1,8 Mio Euro pro Jahr!).


Für das zukünftige Borkenkäfer- und Waldmanagement im Nationalpark Kalkalpen gibt es inzwischen einen (guten) Kompromiss, zu dem alle beteiligten Interessensgruppen und Behörden beigetragen haben. Dennoch bleibt zu hoffen, dass darüber hinaus von den eigentlich Verantwortlichen in Bund und Land die notwendigen Konsequenzen auf struktureller und ggf. personeller Ebene getroffen werden.

Mag. Franz Maier,
Geschäftsführer des Umweltdachverbandes

Adventfahrten 2004/2005 – Steyrtal-Museumsbahn

Datum	Abfahrt Lokalbahnhof Steyr	Abfahrt Bahnhof Grünburg
4. 12. 04	11.30, 13.30, 15.30, 18.00	9.35, 11.35, 13.35, 15.35, 18.05, 20.35
5. 12. 04	9.30, 11.30, 13.30, 15.30, 18.00	9.35, 11.35, 13.35, 15.35, 18.05
8. 12. 04	9.30, 11.30, 13.30, 15.30, 18.00	9.35, 11.35, 13.35, 15.35, 18.05
11. 12. 04	11.30, 13.30, 15.30, 18.00	9.35, 11.35, 13.35, 15.35, 18.05, 20.35
12. 12. 04	9.30, 11.30, 13.30, 15.30, 18.00	9.35, 11.35, 13.35, 15.35, 18.05
19. 12. 04	13.30, 19.30	10.35, 18.05
31. 12. 04	10.00, 13.15, 16.30, 19.45	8.30, 11.45, 15.00, 18.15
5. 01. 05	15.30	13.35, 21.00

Raiffeisen LadyLike
Die flexible Vorsorge-Lösung für die Frau



Raiffeisenbank
Region Sierning
Die Bank für Ihre Zukunft

www.raiffeisen-ooe.at

Haustechnik und Wohnkomfort



FUCHS
Gas · Wasser · Zentralheizung
Windischgarsten · Hauptstraße 3
Tel. 07562/5241 · Fax DW 5 · mail: fuchs@installateur.ws · home: installateur.ws

 **BAUUNTERNEHMUNG**
ZIMMEREI TISCHLEREI
TRANSPORTE

Schoisswohl
Baugesellschaft mbH.

 **QUALITÄTS BAUMEISTER.at**

4573 Hinterstoder 114
Tel. 0 75 64/60 10
www.schoisswohl-bau.at

hier abtrennen

Bestellkarte Bitte in Blockschrift ausfüllen!
für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

Artikelbezeichnung	Größe	Farbe	Stück	Preis

Bitte ankreuzen

Alle Preise in Euro inklusive Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

☐ Ich bestelle ein Aufwind-Abonnement (4 Ausgaben pro Jahr
€ 15,- Inland/€ 20,- Ausland)
E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

Datum

Unterschrift

Name und Anschrift

Bitte
ausreichend
frankieren



Nationalpark O.ö. Kalkalpen
Ges.m.b.H.

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [50_2004](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-35](#)